

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.almwirtschaft.com



Die Alm - Gesundbrunnen für Mensch und Tier
Almweidepflege in der Praxis

Die Alm als Schaufenster der Heimat

Oktober 2009

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

0044444444444444

DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND
SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLAT-
TEN PASSEN AUF JEDES DACH

- 1 wählen Sie verschiedene Längen
- 1 passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- 1 und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Inhalt

5 „Die Alm - Gesundbrunnen für Mensch und Tier“

Österreichische Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg

6 Almwirtschaft versus Trinkwasserversorgung - Ein Widerspruch?

8 Wasser als Futtermittel

10 Almwirtschaft, Weide und Wasser

Exkursionsbericht

13 Auswirkungen der Beweidung in zentralalpinen Hochlagen

16 Rettenbachalm in Bad Ischl

Multifunktionelle Wald-Weide-Neuordnung

21 Rinderbestand in Österreich erstmals unter 2 Millionen

22 Seltene Nutztierassen

Ennstaler Bergschecken

24 Almweidepflege in der Praxis

25 200 Jahre Alpe Wurzach

27 Melken mit der Maschine

Einblick in die „Alpwirtschaftlichen Mitteilungen“ von 1909 bis 1915

29 Die Alm als Schaufenster der Heimat

100-Jahr-Jubiläum des Kärntner Almwirtschaftsvereins auf der Egger Alm im Gaital

31 30. Oberösterreichischer Almwandertag

32 Almbauern wirtschaften mit Weitblick

Der 60. NÖ Almwandertag führte auf die Hofalm bei St. Aegyda am Neuwalde

34 Sturmkatastrophe war Start für Neuanfang

Salzburger Landesalmwandertag 2009 zur Biberalm in Bad Hofgastein

35 Zusammenschluss von Himmel und Erde

20. Steirischer Almwandertag auf der Masenbergalm

Rubriken

1 Inhalt, Impressum

2 Redaktion intern, Preisrätsel

3 Almwirtschaft ganz vorn

19 Kurz & bündig

36 Aus den Bundesländern

39 Bücher

Bild Rückseite innen: Im Museum Tiroler Bauernhöfe in Kramsach ist der Herbst eingekehrt.

(Foto: Johann Jenewein)



Titelbild: Rinderherde auf der Hochschneebergalm in Puchberg am Schneeberg in Niederösterreich. Die Alm war Exkursionsziel bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2009. (Foto: Irene Jenewein)



alm-at
Almwirtschaft Österreich

Impressum **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: (0512) 508/3908, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und Geschäftsführer Ing. Simon Hörbiger, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion:** DI Johann Jenewein, Mag. MSc Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: (0512) 508/3908, Fax: (0512) 508/3989 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.450 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyroila Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0512/508-3908 oder E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 59. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Redaktion intern



Foto: Privat

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in der letzten Augustwoche traf sich die österreichische „Almszene“ in Puchberg am Schneeberg in Niederösterreich zur Österreichischen Almwirtschaftstagung. Die Tagung, eine Kombination aus Fachreferaten und Exkursionen, ist eine ausgezeichnete Plattform für den regen Gedankenaustausch zwischen Almbauern, Vertretern der Behörden und der Politik. Die Tagung in Niederösterreich stand unter dem Motto „Die Alm - Gesundbrunnen für Mensch und Tier“. In der aktuellen Folge unserer Fachzeitschrift beginnen wir mit unseren ausführlichen Berichten über die gelungene Veranstaltung.

Der Beitrag über die multifunktionelle Wald-Weide-Neuordnung auf der

Rettenbachalm in Bad Ischl (Seite 16) stellt in eindrucksvoller Weise dar, welche positiven Entwicklungen bei intensiver Zusammenarbeit der betroffenen Almbauern und Institutionen, trotz schwierigster Ausgangsbedingungen, möglich sind. Dieses gelungene Beispiel könnte für viele Almen Vorbildwirkung haben.

Im heurigen Sommer veranstalteten die Almwirtschaftsvereine in den Bundesländern wieder ihre traditionellen Landesalmwandertage. Diese Veranstaltungen werden von der Bevölkerung sehr gut besucht und sind damit eine wichtige Initiative der Vereine, die Almwirtschaft und ihre Leistungen darzustellen. Für die Almbauern selbst

bieten sie die Möglichkeit, Einblick in die Bewirtschaftung anderer Almen zu bekommen. Es eröffnen sich damit oft neue Gesichtspunkte und sind Ideengeber für die Umsetzung auf der eigenen Alm. Über die Almwandertage berichten wir ab Seite 29.

Kurzberichte aus den Bundesländern runden die Beiträge dieser Folge ab.

Ihr

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte?

Gewinnen Sie das Buch „Almwirtschaft im Wandel - 100 Jahre Kärntner Almwirtschaftsverein 1909 - 2009“ von Werner Koroschitz.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. Oktober 2009 an die angegebene Adresse. Eine Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir drei Mal das Buch Almwirtschaft im Wandel - 100 Jahre Kärntner Almwirtschaftsverein 1909 - 2009“, zur Verfügung gestellt vom Kärntner Almwirtschaftsverein (Buchvorstellung Seite 40).

Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Thomas Brandtner, Kleinsölk

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@a1.net

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. Oktober 2009

Der Almsommer geht zu Ende!

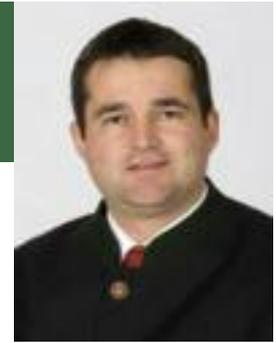
Es ist wieder soweit, die Tiere kehren von unseren Almen heim auf die Betriebe im Tal. Wieder geht ein Almsommer dem Ende zu und die Abschlussarbeiten werden noch schnell erledigt bevor eine dicke Schneedecke die Almen einschließt.

Es ist an der Zeit über den heurigen Almsommer Bilanz zu ziehen: Der Almauftrieb war vielerorts so früh wie noch nie und auch der notwendige Grasbestand auf den Almen war trotz der späten ergiebigen Schneefälle sehr schnell vorhanden.

Besonders das nasse Wetter in den ersten Wochen machte es den Menschen und Tieren auf der Alm nicht immer leicht und auch die Vertrittschäden sind jetzt im Herbst noch deutlich zu sehen. Für viele Almen bedeutete es einen deutlichen Futterverlust, den man wie jedes Jahr erst im Herbst so richtig zu spüren bekommt. Der Eine oder Andere musste deswegen sogar früher ins Tal hinunter ziehen.

Erfreulich war vor allem der August, der für viele Almtiere die längst ersehnte Sommererholung brachte. Vor allem weil die Nächte lange sehr warm blieben und wenige Temperaturschwankungen zu überstehen waren. Selten ein-

Ing. Simon Hörbiger
Geschäftsführer Almwirtschaft
Österreich und Tiroler Almwirtschaftsverein



mal wurde auf vielen Almen der Nachtweidebetrieb so spät auf den Tagbetrieb umgestellt.

Wenn man die ersten Versteigerungen besuchte und die Tiere, die von der Alm kamen begutachtete, konnte man auch einen zufriedenstellenden Ernährungszustand feststellen.

Auch gab es im Gegensatz zum Vorjahr weniger schwere Gewitter mit Blitzschäden. Einige Gebiete wurden aber Ende August vom Hagelschlag schwer heimgesucht. Gerade im Nachsommer sind Hagelschäden oft schwer zu verkraften, da das Wachstum bereits stark zurück geht und sich der Pflanzenbestand schwer erholen kann. Hier wurden einige Almen zu einer zusätzlichen Heufütterung, oder sogar zu einem frühzeitigen Almabtrieb gezwungen.

Trotz allem kann man von einem guten Almsommer sprechen. Und die Tiere und das Almpersonal können in die wohlverdiente Winterphase übergehen.

Ing. Simon Hörbiger

Almwirtschaft Österreich bei Minister Berlakovich

Am 15. Juli 2009 trafen sich der Obmann, die Obmannstellvertreter und der Geschäftsführer von Almwirtschaft Österreich zu einer Besprechung mit Bundesminister Nikolaus Berlakovich in Wien. Es ging insbesondere um die Zukunft der österreichischen Almwirtschaft.

Ein große Reihe von Themen besprochen

Dabei wurden die Themen wie Almauftriebsliste 2010, Vorortkontrollen auf Almen und deren Rückverfolgung, GVE-Viehbesatzanrechenbarkeit der Almfläche im ÖPUL, Marketingmaßnahmen für Almprodukte und die finanzielle Unterstützung nach 2013 für Almen behandelt. Die Anliegen der Almwirtschaft wurden diskutiert und auch mit Verständnis aufgenommen. Gerade durch diesen Besuch erhofft sich die Almwirtschaft Österreich bei Sitzungen und Beschlussfassungen, die die Almwirtschaft betreffen, in Zukunft besser eingebunden zu werden und die Belange der österreichischen Almbauern darstellen zu können. Es ist das oberste Ziel der Vertretung, die Almbauern bestmöglich in allen Bereichen, die sie betreffen, zu vertreten.

Man darf also darauf hoffen, dass die Anliegen der Almwirtschaft Gehör finden und die Vertreter der Almwirtschaft für wichtige Entscheidungen und Themendiskussionen in Zukunft stärker einbezogen werden. Die Almbauern, welche das zweite Stockwerk der österreichischen Landwirtschaft hervor-

ragend bewirtschaften und pflegen, erwarten sich, dass unnötige Bürokratie abgebaut wird und sie nicht Regelungen, die dem Hausverstand zuwiderlaufen, ausgesetzt sind.

Großer Dank gilt hier Minister Berlakovich, welcher sich für die Anliegen der Landwirtschaft gleichermaßen bemüht und sich nach seinen Aussagen der großen Bedeutung der



Die Vertreter der Almwirtschaft Österreich Obm-Stv. Josef Obwegger, Susanne Rest (LK Österreich), Obmann LR Erich Schwärzler, Bundesminister Nikolaus Berlakovich, Obm-Stv. Josef Lanzinger und GF Simon Hörbiger (v.l.)

Almwirtschaft für unser Land bewusst ist. Gerade jetzt werden viele Weichen für die Zukunft gestellt und es ist daher notwendig, dass die Berglandwirtschaft und Almwirtschaft langfristig erhalten bleiben. Dies liegt im Interesse aller Beteiligten und somit darf auch die erforderliche Unterstützung aus Brüssel erwartet werden.

Ing. Simon Hörbiger

Almwirtschaft ganz vorn

Bildungsoffensive Multifunktionale Almwirtschaft

Geplante Pilotveranstaltungen

Bereits im heurigen Jahr wurden in den Bundesländern verschiedene Bildungsmaßnahmen angeboten. Im laufenden Projekt „Bildungsoffensive Multifunktionale Almwirtschaft“ sollen diese Kurse noch weiter ausgebaut und intensiviert werden.



Foto: Jenewein

In einer Reihe von Kursangeboten soll den Almbäuerinnen und -bauern sowie dem Almpersonal die multifunktionale Almwirtschaft näher gebracht werden

Besonderer Informations- und Schulungsbedarf bestehen in Themenbereichen Weidemanagement mit der Regulierung von Problemgräsern und Unkräutern, Praxiswissen für eine zeitgemäße Bewirtschaftung von Mutterkuh- und Jungviehalmen, rechtliche Voraussetzung für den Ausschank auf Almen, in der Direktvermarktung auf Almen, Naturschutz und Almtourismus. In diesen Bereichen werden in den nächsten beiden Jahren Kurse angeboten. Die Termine werden rechtzeitig in „Der Alm- und Bergbauer“ und auf der Homepage www.almwirtschaft.com angekündigt.

Jenewein

Nationalpark Hohe Tauern und Milka prämiieren die Sieger-Almen 2009

Ende August kürten Milka und der Nationalpark Hohe Tauern die drei Sieger-Almen 2009. Die diesjährigen Sieger aus den Nationalpark-Bundesländern Kärnten, Salzburg und Tirol, die Jamnigalm im Mallnitzer Tauerntal, die Modereggalm im salzburgischen Hüttschlag und die Arventalalm im Defereggental wurden unter der Schirmherrschaft von Landwirtschafts- und Umweltminister Niki Berlakovich für ihr Engagement in traditioneller und nachhaltiger Almwirtschaft ausgezeichnet. Damit leisten Milka und der Nationalpark Hohe Tauern einen aktiven Beitrag zur Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für diesen wichtigen Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum.

Um von der Fachjury - bestehend aus Vertretern des Nationalparks Hohe Tauern - zur „Alm des Jahres“ gekürt zu werden, müssen die Almen eine Reihe von Kriterien erfüllen: Bewertet werden etwa die Lage der Alm im Nationalpark, aktive und charakteristische Almbewirtschaftung, Haltung heimischer Haustierrassen oder traditionelle Bauweise und Instandhaltung von Bauwerken und -elementen auf der Alm. Direkte Weiterverarbeitung der Milch auf der Alm, die ständige Behirtung der Weidetiere oder die Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Hohe Tauern und Schulen sind weitere Kategorien für die Auszeichnung als Sieger-Alm.

„Um die Almen, die ein bedeutender Teil der österreichischen Kulturlandschaft sind, zu erhalten, werden wir die Bäuerinnen und Bauern bei ihrer schwierigen Tätigkeit weiter unterstützen“, so Minister Berlakovich.

Lebensministerium

Milch und Alm ziehen über 10.000 Besucher an

Weit über 10.000 Besucher konnten sich Mitte August auf der Fane-Alm in der Südtiroler Gemeinde Vals ein Bild rund um die Südtiroler Milch und Almwirtschaft machen. Das Almdorf steht stellvertretend als Aushängeschild für die Herkunft der Südtiroler Milch und Milchprodukte. Mit diesem Fest auf der Alm sorgte die Milch als typisches, authentisches Südtiroler Produkt für ein schönes, erlebnisreiches Familienwochenende und für zwei aufregende Milchwandertage.

Neben dem Infoparcours, der „Milchstraße“, gab es eine Milcholympiade, Kino, Märchen, Heuhupfen, Wettmelken, Butterkugelwerfen, Milchkanenwerfen, Käselochschießen, eine Milchmalecke und vieles andere mehr. Dem Fachmann konnte beim Käsemachen über die Schulter geschaut werden. Die Heilige Messe wurde zweisprachig - in Deutsch und Italienisch - gefeiert.

Dolomiten



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at

„Die Alm - Gesundbrunnen für Mensch und Tier“

Österreichische Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg

Die Almen sind ein unverzichtbarer Bestandteil der österreichischen Landschaft und Landwirtschaft. Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein unter Obmann ÖR Josef Schrefel und Geschäftsführer DI August Bittermann, stellte deshalb die Österreichische Almwirtschaftstagung vom 26. bis 28. August 2009 unter das Motto „Die Alm - Gesundbrunnen für Mensch und Tier“. Die Almwirtschaftstagung stellte sich wieder eindrucksvoll als Treffpunkt der österreichischen „Almszene“ dar. Zahlreiche Teilnehmer aus allen Bundesländern Österreichs, aus Bayern und der Schweiz waren der Einladung in die Schneeberghalle in Puchberg am Schneeberg gefolgt.



Foto: Jenewein

Die Obmänner der Almwirtschaft Österreich und der Ländervereine bei der Exkursion auf die Schoberalm in Puchberg am Schneeberg: Toni Hafellner, Josef Obwegger, Erich Schwärzler, Johann Feßl, Josef Lanzinger, Josef Schrefel, Josef Schwärzler (v.l.)

DI Johann Jenewein

Der Schneeberg als höchster Berg Niederösterreichs bildete die imposante Kulisse für die drei almwirtschaftlich geprägten Tage. Die Vizepräsidentin der LK Niederösterreich, Frau Theresia Meier, wies in ihren Grußworten darauf hin, dass Niederösterreich in absoluten Zahlen am meisten Bergbauern zählt und plädierte auf den Zusammenhalt in der Landwirtschaft, denn nur so können die Landwirte stark sein. Vor allem die Arbeit auf den Almen brauche einen Gleichklang zwischen Ökologie und Ökonomie. Nirgends sonst könne den Konsumenten so eindrücklich die Bedeutung der flächendeckenden Bewirtschaftung vor Augen geführt werden, betonte die Vizepräsidentin.

Sehnsucht nach Bergwelt und Almen

Der Obmann der Almwirtschaft Österreich, der Vorarlberger Agrarlandesrat Erich Schwärzler, dankte den Vertretern des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins für die Durchführung der Tagung und führte aus, dass in der Bevölkerung heute eine starke Sehnsucht nach der Bergwelt und den Almen zu spüren sei. Hier können sie Ruhe, Entspannung und Erholung finden. Für die bergbäuerlichen Betriebe sind die Almen eine unverzichtbare Futterfläche und die Garantie für robustes und gesundes Zuchtvieh. Mit den Almen soll sich aber auch Geld verdienen lassen und sie müssen auch in Zukunft als Wirtschaftsfaktor gesehen werden. Die Almprodukte müssen ihren gerechtfertigten Stellenwert bekommen und dürfen nicht als anonyme Produkte am Markt verschwinden; Almprodukte brauchen eine klare Kennzeichnung! Ein erforderlicher

Weg für die Zukunft ist Vertrauensschaffung zwischen Naturschutz und Almwirtschaft, denn es gibt keine Zukunft des Naturschutzes ohne die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern auf den Höfen und den Almen. Obmann Schwärzler plädierte abschließend für Partnerschaften der Almwirtschaft mit dem Naturschutz, dem Forst, der Jagd, dem Tourismus und den Gemeinden.

Wasser, Wild und Weidemanagement

Der erste Tagungsblock beschäftigte sich mit dem Thema Wasser. Die Referate spannten sich von der Ausweisung von Quellschutzgebieten über den Einklang der Weidewirtschaft und der Trinkwasserversorgung der Stadt Wien bis hin zum „Wasser als Futtermittel“. Weitere Referate befassten sich mit Almwirtschaft und Jagd, dem Almbewertungsmodell als Planungsinstrument für das Weidemanagement und dem Satellitenbild für großräumige Analysen des Weidepotenzials. Nach diesen almfachlichen Ausführungen stellte Frau Dorli Draxler von der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH anhand mehrerer Hörbeispiele den engen Zusammenhang zwischen der Volkskultur und der Almwirtschaft dar und schaffte damit einen gelungenen Ausklang der Vorträge in der Schneeberghalle in Puchberg am Schneeberg.

Drei Exkursionen auf Almen in der Umgebung von Puchberg am Schneeberg gaben den Teilnehmern einen Einblick in die Praxis der Almwirtschaft in Niederösterreich.

In mehreren Folgen wird „Der Alm- und Bergbauer“ ausführlich über die Tagung berichten. ///



Die Bodenwiese, Exkursionsziel bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung, liegt im Einzugsbereich des Wiener Hochquellwassers

Fotos: Jenewein

Almwirtschaft versus Trinkwasserversorgung - Ein Widerspruch?

Die Trinkwasserversorgung der Stadt Wien mit einem täglichen durchschnittlichen Wasserverbrauch von 375.000 m³ erfolgt zu 95% aus den Hochquellenleitungen Rax/Schneeberg und Hochschwab. Die restlichen 5% werden aus Grundwasser gedeckt. Die Quelleinzugsgebiete werden als Weideflächen genutzt. Dr. Wolfgang Zerobin von der MA 31 Wiener Wasserwerke, berichtete bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Puchberg am Schneeberg in Niederösterreich in seinem Referat über die Konfliktpotenziale und Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei der Trinkwasser- und Weidenutzung.

Referat von Dr. Wolfgang Zerobin

Einleitend gab Dr. Wolfgang Zerobin einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Trinkwasserversorgung der Stadt Wien. Bereits in den Jahren 1869 - 73 wurde die erste Wiener Hoch-

quellenwasserleitung errichtet. Im Jahr 1965 erfolgte der wasserrechtliche Schutz als „Schongebiet“. Die zweite Hochquellenwasserleitung aus dem Hochschwabgebiet mit einer Länge von rd. 170 km wurde 1910 in Betrieb genommen.

Hygienische Anforderungen

Grundlegende hygienische Anforderungen an das Trinkwasser werden in der Trinkwasserverordnung geregelt.

Der Referent Dr. Wolfgang Zerobin von der MA 31 Wiener Wasserwerke

Wasser muss geeignet sein, ohne Gefährdung der menschlichen Gesundheit, getrunken oder verwendet zu werden. Die grundlegende Strategie der Stadt Wien ist die Sicherung und Optimierung der Wasserqualität sowie das Ressourcenmanagement, dem sog. „aktiven Quellschutz“.

Quellen reagieren auf äußere Einflüsse wie Niederschlag (Schnee, Schneeschmelze, Intensität und Dauer des Regens, usw.), Beschaffenheit der Oberfläche, Vegetation (Wald, Weide, Erosion), Geologie (Kalk, Dolomit) sowie Art der Quelle und Quelfassung. Im Wasserqualitätsmanagement er-





Wasser als Futtermittel

Wasser ist die Grundlage jeglicher Lebensform. Die Gesundheit und Leistungsbereitschaft landwirtschaftlicher Nutztiere kann nur gewährleistet werden, wenn neben den lebensnotwendigen Nähr-, Mineral- und Wirkstoffen auch Wasser in ausreichender Menge und Qualität angeboten wird. Die Wasserqualität wird primär durch die Sensorik sowie mikrobiologische und chemische Faktoren bestimmt. Die bedarfsgerechte Bereitstellung von Tränkewasser wirkt sich auf die Gesundheit, den Futterverzehr und somit auf die Leistung der Nutztiere aus. Der Referent DI Günther Wiedner, Leiter des Futtermittellabors Rosenau und Fütterungsreferent der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, zeigte diese Zusammenhänge im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg auf.

Referat von DI Günther Wiedner

Fotos: Jenewein

Während Trinkwasser für Menschen gemäß der Trinkwasserverordnung konkreten Qualitätsanforderungen entsprechen muss, gibt es für die Qualität von Tränkewasser keine vergleichbaren rechtlich verbindlichen Normen, führte der Referent DI Günther Wiedner aus. Es gibt jedoch einen Orientierungsrahmen zu futtermittelrechtlichen Beurteilung, der vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Deutschland festge-

legt wurde. Diese Rahmen wird auch von Österreich anerkannt.

Eignung des Tränkewassers

Entsprechend diesem Orientierungsrahmen kann die geforderte Eignung des Tränkewassers durch die Begriffe Schmackhaftigkeit, Verträglichkeit und Verwendbarkeit beschrieben werden. Die Schmackhaftigkeit ist Voraussetzung für eine ausreichende Was-

seraufnahme und somit leistungsadäquate Futteraufnahme. Die Verträglichkeit setzt voraus, dass Inhaltsstoffe bzw. unerwünschte Stoffe des Wassers nur in einer Konzentration enthalten sind, die für die Tiere bzw. die von ihnen gewonnenen Lebensmittel nicht schädlich sind. Die Verwendbarkeit ist gegeben, so der Referent, wenn keine nachteiligen Auswirkungen auf die technischen und baulichen Einrichtungen, wie Tränketeknik und Gebäude,

durch die Nutzung des Wassers gegeben sind.

Nach den mikrobiologischen Kriterien sollte Tränkewasser frei sein von Salmonellen, Campylobacter und möglichst frei von Escherichia coli.

Bei der Ableitung der Richtwerte für die chemisch-physikalischen Kriterien wurde davon ausgegangen, dass weniger als 10% der in der EU für die einzelnen Substanzen zugelassenen Höchstmengen aus dem Tränkewasser stammen

sollten (Tab. 1 zeigt die Empfehlungen zur Bewertung der physikochemischen Tränkewasserqualität).

Wasserbedarf

Eine bedarfsgerechte Wasserversorgung ist eine grundlegende Voraussetzung für die Gesundheit und Leistungsbereitschaft landwirtschaftlicher Nutztiere, führte Dr. Wiedner aus. Sämtliche chemischen Vorgänge verlaufen im tierischen Organismus auf Basis wässriger Lösungen. Der Wasserbedarf hängt dabei von vielen Faktoren ab. Für das Milchrind kann er nach Untersuchungen des Instituts für Tierernährung in Braunschweig nach folgender Gleichung ermittelt werden:

$$\begin{aligned} \text{Wasseraufnahme (kg je Tier und Tag)} = & \\ & - 39,2 \\ & + 1,54 \text{ je } ^\circ\text{C Umgebungstemperatur} \\ & + 1,44 \text{ je kg Milch (Tagesbedarf)} \\ & + 0,37 \text{ je kg Futtermittel (kg TM je Tag)} \\ & + ,015 \text{ je \% TM in der Gesamtration} \\ & + 6,5 \text{ je 100 kg Lebendmasse} \\ & + 0,05 \text{ je Laktationstag (Anzahl)} \end{aligned}$$

Es zeigt sich, dass der Wasserbedarf primär durch die Milchleistung und die Umgebungstemperatur beeinflusst wird. Bei einer Umgebungstemperatur von 25 °C, 30 kg Tagesmilchleistung, 22 kg Trockenmasseaufnahme je Tag, 50% Trockenmasse in der Gesamtration, 700 kg Lebendgewicht und dem Laktationstag 100 ergibt sich eine Wasseraufnahme über die Tränke von 109 Liter je Kuh und Tag, rechnete der Referent vor.

Wasserversorgung auf der Weide

Obwohl Weidegras einen hohen Wassergehalt aufweist muss Tränkewasser stets in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung stehen. Während Grund- und Quellwasser durch die Filterwirkung aus hygienischer Sicht in der Re-

Parameter	Einheit	Orientierungswert für die Eignung von Tränkewasser	Bemerkungen (mögliche Störungen)	Grenzwert für Trinkwasser nach Trinkwasserverordnung
pH-Wert		> 5 und < 9	Korrosionen im Leitungssystem	6,5 – 9,5
Elektrische Leitfähigkeit	µS/cm	< 3000	evtl. Durchfälle bei höheren Werten, Schmachhaftigkeit	2.500
Lösliche Salze, gesamt	(g/l)	< 2,5		
Oxidierbarkeit	(mg/l)	< 15	Maß für Belastung mit oxidierbaren Stoffen	5

	Tränkewasserbedarf in l je Tier und Tag	
	Mittelwert	Maximalwert
Milchkühe	70	180
Mutterkühe	50	100 - 120
Kalbinnen	25	70
Jungrinder bis 1 Jahr	20	30
Kälber bis 6 Monate	15	25

Tab. 1: Empfehlungen zur Bewertung der physikochemischen Tränkewasserqualität im Sinne der Futter- und Lebensmittelsicherheit (o.). Tab. 2: Richtwerte für den Wasserbedarf auf der Weide (u.).

gel als eher unbedenklich zu beurteilen sind, stellen Oberflächenwasser aus Pfützen, Bächen und Teichen wesentlich mehr Verseuchungsrisiko z.B. durch Tierexkremate und Parasiten dar. Vorteilhaftere Versorgungseinrichtungen sind Quelfassungen und Weidebrunnen bzw., wenn diese nicht zur Verfügung stehen, die Regenwassersammlung in Vorratsbehältern, empfahl der Fütterungsexperte (Richtwerte für den Wasserbedarf auf der Weide sind in Tab. 2 zusammengefasst).

Ursachen und Folgen mangelnder Wasserversorgung

Die häufigsten Ursachen einer mangelhaften Wasserversorgung sind ein zu knappes Angebot z.B. durch zu geringe Trogzahl und -länge im Verhältnis zur Zahl der Tier, Trogvolumen oder Füllgeschwindigkeit, Funktionsmängel der Tränke, falsche Anbringung der Tränke sowie Verschmutzung der Tränke und ein schlechter Geschmack des Wassers. Die daraus resultierenden Folgen fasste der Referent abschließend folgendermaßen zusammen:

- Sinkende Futteraufnahme und in Folge Leistungsabfall
- Flüssigkeitsmangel bewirkt Harneindickung
- Ab 2% Körperwasserverlust stellen sich leichte Muskelkrämpfe und Koordinationsstörungen ein
- Ab 5% Körperwasserverlust erhöht sich die Herzfrequenz infolge Bluteindickung und höherer Pumpleistung des Herzmuskels
- Als weitere Folge kommt es zu Hyperthermie (Überhitzung), Vergiftungen und unregelmäßigem Trinken mit abnormem Tränkeverhalten
- Eine typische Folge mangelnder Wasserversorgung ist auch das Aufsuchen anderer Flüssigkeitsquellen, wie z.B. Regenpfützen oder Urin
- Ein Verlust von 10 bis 20% der Körperwassermenge führt in der Regel zum Verenden des Tieres. ∞

DI Johann Jenewein



DI Günther Wiedner, Fütterungsreferent der LK Niederösterreich



1



Almwirtschaft, Weide und Wasser

Exkursionsbericht von Johann Jenewein, Fotos: Irene und Johann Jenewein

Die Exkursionen bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg in Niederösterreich gab den Teilnehmern bei herrlichem Wetter einen Einblick in die

Niederösterreichische Almwirtschaft.

Mamauwiese

Die Mamauwiese (1) in Puchberg am Schneeberg er-

streckt sich über eine Höhenlage von 940 bis 980 m. Die Gesamtfläche beträgt 27,7 ha, die Reinweide 26,5 ha. Eigentümerin ist die Weidegenossenschaft Gutenstein mit 39 Mitgliedern und insgesamt 142 Anteilen. Die Mamauwiese ist Teil eines Alm- und Weideverbundes der Weidegenossenschaft in Gutenstein. Die Mamauwiese wird als Vorweide genutzt. Eine Zuchttierführung (2) mit Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen und eine Ausstellung von Fanganlagen rundeten die Vorstellung der Mamauwiese ab.

nehmer zur benachbarten Schoberalm. Die Schoberalm mit einer Reinweidefläche von 53,17 ha wird von der Weidegenossenschaft Puchberg mit 89 Stück Jungvieh bewirtschaftet. Alminspektor DI Kurt Kreitner gab Erklärungen und Informationen zum Weidewirtschaftsplan der NÖ Agrarbezirksbehörde (3). Mithilfe dieser Pläne sollen die Alm- und Weidebetriebe eine zeitgemäße Bewirtschaftung erfahren.

Bodenwiese

Die Exkursion des zweiten Tages führte auf die Bodenwiese in der Gemeinde Vöstendorf. Sie erstreckt

Schoberalm

Eine kurze Wanderung führte die Exkursionsteil-



2



sich mit einer Gesamtfläche von 100,4 ha (95,71 ha Reinweide) über eine Höhenlage von 1130 bis 1200 m. Eigentümerin der Alm ist die Stadt Wien, Bewirtschafterin die Almgenossenschaft Neunkirchen. Die Alm wird mit 134 Stück Jungvieh bestoßen. Die Bodenwiese ist in fünf Koppeln unterteilt. Dr. Michael Machatschek (4) zeigte den Umgang mit Pflanzenbeständen und Möglichkeiten der Weidepflege auf. Da die Alm im Quelleinzugsgebiet der Stadt Wien liegt, sind in der Bewirtschaftung besondere Vorkehrungen zu treffen, um in dem karstigen Gebiet die Verunreinigung des Quellwassers mit Fäkalkeimen zu verhindern. Hier zeigt sich, dass diese Fragen bei ent-

sprechender Kooperationsbereitschaft und gegenseitiger Akzeptanz zwischen Grundeigentümern und den Bewirtschaftern gelöst werden können. Anschließend an den fachlichen Teil spielten Musikanten auf (5).

Hochschneebergalm

Die Hochschneebergalm erreichten wir mit dem Salamander, der Zahnradbahn der Schneebergbahnen. Nach einer Andacht mit feierlichen Bläserweisen (6) brachen die Teilnehmer zu einer kurzen Wanderung zur Hochschneebergalm auf (7). Die Hochschneebergalm liegt in Puchberg am Schneeberg in der steirisch-niederösterreichischen Kalkalpenzone. Die Alm er-



streckt sich über eine Höhenlage zwischen 1260 und 2076 m und verfügt über eine Gesamtfläche von 279,49 ha (179,14 ha Reinweide). Eigentümerin der Alm ist auch hier die Stadt

Wien, als Bewirtschafter fungiert die Weidegenossenschaft Hochschneeberg mit 10 Mitgliedern. Auf die Alm werden 53 Stück Vieh (Jungvieh, Muttertiere) aufgetrieben. !!!



Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

HB-TECHNIK

HÜBER & BÜCHELE

GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

Deltagrafik Innsbruck

Zeitlos schön.

Ein Besuch, der sich lohnt.



TIROLER HEIMATWERK

Meranerstr. 2, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/662320
tiroler@heimatwerk.at

RINDERZUCHT TIROL

ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Zuchtvieh- versteigerungen in Rotholz und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität
in allen Altersklassen
- milchbetonte
Erstlingskühe
- bestes Exterieur

*Mein Name ist
Wasserzucht Tirol*

Versteigerungstermine 2009

Rotholz	Lienz
Mittwoch, 14.01.	Dienstag, 20.01.
Mittwoch, 04.02.	Dienstag, 10.03.
Mittwoch, 25.02.	Dienstag, 12.05.
Mittwoch, 25.03.	Dienstag, 08.09.
Mittwoch, 15.04.	Dienstag, 29.09.
Mittwoch, 06.05.	Dienstag, 27.10.
Mittwoch, 27.05.	Dienstag, 17.11.
Mittwoch, 02.09.	
Mittwoch, 23.09.	
Mittwoch, 07.10.	
Mittwoch, 21.10.	
Mittwoch, 04.11.	
Mittwoch, 18.11.	
Mittwoch, 02.12.	



200 Jahre Freiheitskampf Tirol – über 100 Jahre Organisierte Rinderzucht in Tirol

Auswirkungen der Beweidung in zentralalpinen Hochlagen

Im Jahr 2000 wurde in Obergurgl (Ötztal) ein Langzeit-Projekt begonnen mit dem Ziel, die Auswirkungen der Beweidung auf die subalpine und alpine Vegetation über möglichst viele Jahre hinweg zu untersuchen. Beweidete Flächen und eingezäunte Flächen wurden Jahr für Jahr aufgenommen und verglichen. Untersucht wurden die Zahl der Pflanzenarten, die Zusammensetzung der Pflanzengemeinschaften und die vorherrschenden Lebensformen und Funktionstypen der Pflanzen. Nach 6 Jahren wurden die Daten ausgewertet (Mayer et al. 2009). Das Projekt soll jedoch möglichst noch weitere 5-10 Jahre fortgeführt werden.

Brigitta Erschbamer, Klaus Vorhauser, Rüdiger Kaufmann und Roland Mayer

Aus pollenanalytischen Studien geht hervor, dass die Hochlagen rund um Obergurgl bereits vor mehr als 6.000 Jahren beweidet wurden (Vorren et al. 1993). Ein Anstieg der Weidezeiger-Pollen, wie z.B. jene von Mutterwurz (*Mutellina adonidifolia*), Hornklee (*Lotus corniculatus*) oder Hahnenfuß (*Ranunculus* sp.) in den Bohrkernen aus Mooren des hinteren Ötztals wird als Hinweis betrachtet, dass Beweidung bereits vor Ötzi's Zeiten in diesem Gebiet stattgefunden hat (Bortenschlager 1999). Dieser lang andauernde Einfluss hat wohl zu einer Veränderung der Vegetation, aber auch zu einem gewissen Gleichgewicht zwischen Beweidung und Vegetationsdynamik geführt. Was passiert nun, wenn die Weidetiere völlig ausbleiben? Diese und mehrere weitere Fragen sollten mit Hilfe eines Weideausschluss-Experimentes beantwortet werden:

1. ist die Beweidung verantwortlich für die Artenvielfalt und sinkt diese, wenn keine Beweidung mehr erfolgt?
2. Verändert sich die Pflanzengemeinschaft in den Ausschlussflächen?
3. Verschiebt sich das Verhältnis der Funktionstypen, d.h. nehmen konkurrenzstarke Arten zu und verdrängen dabei die konkurrenzschwächeren Arten?

Obergurgl als Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich in Obergurgl von der subalpinen in die obere alpine Stufe. Drei Standorte wurden ausgewählt: S 1, eine Magerweide auf 1950 m Seehöhe knapp oberhalb des Dorfes Obergurgl; S 2, ein Bürstlingsrasen oberhalb der Schön-



Der Standort Obergurgl liegt knapp oberhalb des Dorfes in 1950 m Seehöhe

wieshütte auf 2300 m Seehöhe; S 3, ein Krummseggenrasen auf der Hohen Mut auf 2650 m Seehöhe. In Obergurgl wird mit Kühen beweidet, am Schönwieskopf mit Schafen, Ziegen und Pferden und auf der Hohen Mut mit Schafen. An allen drei Standorten wurden im Jahr 2000 Holzzäune errichtet (12 x 12 m bzw. 6 x 6 m), einer in Obergurgl und je 3 an den beiden höher gelegenen Standorten. Innerhalb und außerhalb der Zäune wurden 1 x 1 m Probeflächen errichtet, die dauerhaft markiert wurden. In diesen Flächen (je 18 an den höheren Standorten und 6 in Obergurgl)

wurde jährlich mit Hilfe eines Frequenzrahmens die Frequenz der Pflanzenarten festgestellt. Dabei wurde ausgezählt, in wie vielen Teilflächen von 1 dm² eine Pflanzenart vorkommt. Mit dieser Aufnahme kann sehr genau eine Zu- oder Abnahme, ein Neuzugang oder ein Verschwinden von Pflanzenarten festgestellt werden.

Das auffälligste Ergebnis nach 5 - 6 Jahren Weideausschluss war die Aus- >

Frequenzrahmen, 1 x 1 m, unterteilt in 100 Teilflächen von 1 dm²



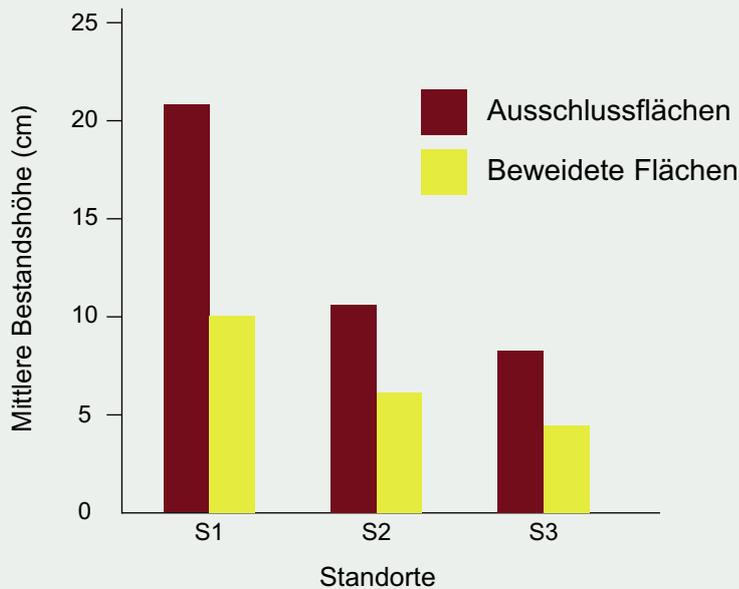


Abb.: Mittlere Bestandeshöhen (cm) und Standardabweichungen gemessen in den Jahren 2005 und 2006 in den Ausschlussflächen und in den beweideten Flächen an den drei Standorten S1 = Obergurgl, Magerweide (1950 m), S2 = Schönwieskopf, Bürstlingsrasen (2300 m) und S3 = Hohe Mut, Krummseggenrasen (2650 m).

wirkung auf die Bestandeshöhe (siehe Abbildung), die in der Regel in den Ausschlussflächen mehr als doppelt so hoch war.

Die Artenvielfalt veränderte sich zwar, aber nicht als Folge des Weide-

ausschlusses. Vor allem am niedrigsten Standort in Obergurgl waren die Veränderungen in der Pflanzengemeinschaft in den beweideten Flächen viel größer als in den Ausschlussflächen. Hier ist der Schneeweiße Wiesen-Klee (Trifoli-

um pratense ssp. nivale) und das Alpen-Labkraut (Galium anisophyllum) ganz massiv aufgekommen, während dies in den Ausschlussflächen nicht der Fall war. Änderungen waren zwar auch in den beweideten Flächen zu sehen, aber es gab auf jeden Fall nicht die erwartete Abnahme der Artenzahlen in den Ausschlussflächen. Offensichtlich war die Zeit des Ausschlusses noch zu kurz, um hier wirklich ein eindeutiges Ergebnis zu liefern.

Wenn wir die Arten als Grundlage für die statistische Analyse verwenden, dann zeigt sich eine abnehmende Auswirkung des Weideausschlusses mit zunehmender Meereshöhe.

Anstieg hochwüchsiger Gräser in den Ausschlussflächen

Spezielle statistische Berechnungen erlauben es, die wesentlichen Trends der

Veränderungen (siehe Tabelle) anzugeben. In Obergurgl sprechen diese Trends eine eindeutige Sprache: in den Ausschlussflächen kam es im Verlauf von 6 Jahren zu einem Anstieg der hochwüchsigen Gräser, so z.B. Rot-Straußgras, Ruchgras, Horst-Rasenschmiele (Agrostis capillaris, Anthoxanthum, De-

maishofen

das vormarktzentrum österreichs!
immer up to date ...

Achtung:
Einige Termine neu!




ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SALZBURGER RIND GMBH

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



Rund 30.000
Nutz- und
Schlachtrinder
werden jährlich
vermarktet

versteigerungen 2008

814.	Donnerstag	29. Jänner	weibl. Tiere	PI - FI - HF
815.	Mittwoch	25. Februar	Stiere	Flockvieh
	Donnerstag	26. Februar	weibl. Tiere	FL - PI - HF
816.	Mittwoch	18. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	19. März	weibl. Tiere	PI - FL - HF
817.	Mittwoch	15. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	16. April	weibl. Tiere	FL - PI - HF
818.	Donnerstag	28. Mai	weibl. Tiere	PI - FL - HF
819.	Donnerstag	20. August	weibl. Tiere	FL - PI - HF
820.	Donnerstag	17. September	weibl. Tiere	PI - FL - HF
821.	Donnerstag	8. Oktober	weibl. Tiere	FL - PI - HF
822.	Donnerstag	22. Oktober	weibl. Tiere	PI - FL - HF
823.	Mittwoch	4. November	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	5. November	weibl. Tiere	FL - PI - HF
824.	Donnerstag	28. November	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	26. November	weibl. Tiere	PI - FL - HF
825.	Donnerstag	17. Dezember	weibl. Tiere	FL - PI - HF

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG

Erzeugergemeinschaft für Zucht und Nutztier
Mayerhoferstraße 12 - 5751 Maishofen - Austria
Tel. +43/(0)6542/68229-0 - Fax ... 68229-81
office@rinderzuchtverband.at

www.rinderzuchtverband.at

schampsia cespitosa) und zu einer Abnahme von stresstoleranten Pflanzen und Moosen. Beweidung begrenzt offensichtlich das Wachstum dieser breitblättrigen, hochwüchsigen Gräser. In den Ausschlussflächen ist eine klare Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse im Gange: die Gräser verdrängen krautige, konkurrenzschwächere Arten, so z.B. Alpen-Labkraut (*Galium anisophyllum*) und Wiesen-Hornklee (*Lotus corniculatus*) sowie Moose. Moose reagieren sehr empfindlich auf Streuansammlung und auf Beschattung durch dichten Grasfilz und geraten daher in den Ausschlussflächen in Bedrängnis.

Am Schönwieskopf zeigte sich ein signifikant zunehmender Trend für die konkurrenzkräftigen Arten und für Arten mit hohem bis mittleren Nährwert in den Ausschlussflächen. Hier nahmen zwei krautige Arten mit hohem Nährwert für Haustiere (Dietl 1982) stark zu: Mutterwurz (*Mutellina adonidifolia*) und Schweizer Löwenzahn (*Scorzoneroides helvetica*), ebenso wie die Gräser Rot-Schwengel (*Festuca rubra* agg.) und Horst-Segge (*Carex sempervirens*). Interessanterweise waren hier Moose leicht im Vorteil in den Ausschlussflächen gegenüber den beweideten Flächen. Dies hängt mit der Moosart zusammen. Hier kommt nämlich vor allem das Haarmützenmoos (*Polytrichum* sp.) vor. Die Stämmchen dieses Laubmooses sind für Weidetiere leichter erreichbar als Moose, die eng an der Bodenoberfläche anliegen, daher profitierte das Haarmützenmoos zumindest kurzfristig vom Weideausschluss.

Auf der Hohen Mut fiel vor allem die Abnahme der stresstoleranten Pflanzen und der Moose in den Ausschlussflächen auf. Unter stresstoleranten Arten ist hier etwa Alpen-Schaumkraut (*Cardamine alpina*) zu verstehen.

Fluktuation der Arten

Ein großes Problem bei der Interpretation der Ergebnisse ergibt die Fluktuation der Arten von Jahr zu Jahr. Dies gilt auch für andere Weideausschluss-Untersuchungen, so z.B. für den Schweizer Nationalpark, wo bereits in der Zeit zwi-

Einer der drei Weideausschlusszäune auf der Hohen Mut in 2650 m Seehöhe

Artengruppen	Trends an den drei Standorten		
	S1	S2	S3
Konkurrenzkräftige Arten		↑	
Stresstolerante Arten	↓		↓
Ruderales Arten		↑	
Hochwüchsige Arten	↑		
Pflanzen mit hohem Nährwert		↑	
Pflanzen mit geringem Nährwert	↓		↓
Flechten	-		
Moose	↓		↓

Tab.: Entwicklungstrends der Frequenzen aller Pflanzengruppen in den Ausschlussflächen an den drei Standorten S1 = Obergurgl, Magerweide (1950 m), S2 = Schönwieskopf, Bürstlingsrasen (2300 m) und S3 = Hohe Mut, Krummseggenrasen (2650 m). Die Pfeile bedeuten: ↑ = signifikant zunehmender Trend, ↓ = signifikant abnehmender Trend, - = Test aufgrund zu geringer Präsenz der Gruppe nicht möglich.

schen 1917 und 1945 Weideausschlussflächen angelegt worden sind (Scheurer 2000). Die Langsamkeit der Veränderungen ist bedingt durch das insgesamt eingeschränkte Wachstum in den Hochlagen im Vergleich zu Tallagen. Subalpine und alpine Pflanzenarten haben generell eine sehr hohe Lebensdauer. Wie rasch sich ein Neuankommeling in den Flächen etablieren kann, darüber gibt es leider keine Untersuchungen. In Zukunft sollte daher vor allem auch die Keimlingsdynamik in den Mittelpunkt der Betrachtung genommen werden.

Literatur

- Bortenschlager, S. (1999). Die Umwelt des Mannes aus dem Eis und sein Einfluss darauf. In Fowler, B., Graber, O. & DeStefano, G.F. (Eds.), Die Gletschermumie aus der Kupferzeit. Schriften des Südt. Archäologiemuseums (pp. 81-96). Folio Verlag, Wien.
- Dietl, W. (1982). Ökologie und Wachs-

tum von Futterpflanzen und Unkräutern des Graslandes. Schweiz. Landw. Fo., 21(1/2), 85-109.

Mayer, R., Kaufmann, R., Vorhauser, K. & Erschbamer, B. (2009). Effects of grazing exclusion on species composition in high-altitude grasslands of the Central Alps. Basic and Applied Ecology doi:10.1016/j.baee.2008.10.004.

Scheurer, T. (2000). The history of botanical studies and permanent plot research in the Swiss National Park. In Schütz, M., Krüsi, B.O. & Edwards, P.J. (Eds.), Succession research in the Swiss National Park (pp. 9-25). Naturpark-Forsch. Schweiz 89.

Vorren, K.-D., Mørkved, B. & Bortenschlager, S. (1993). Human impact of the Holocene forest line in the Central Alps. Vegetation History and Archaeobotany, 2, 145-156. |||

Ao.Univ.-Prof. Dr. Brigitta Erschbamer arbeitet am Institut für Botanik an der Universität Innsbruck





Die gerodeten Flächen der Ischler Rettenbachalm während der Projektumsetzung im Jahr 2008

Fotos: Ellmauer

Rettenbachalm in Bad Ischl

Multifunktionelle Wald-Weide-Neuordnung

Seit November 2001 wird auf der Ischler Rettenbachalm das größte Wald-Weide-Neuordnungsverfahren in der Agrargeschichte Oberösterreichs durchgeführt. Am 13. September 2009 wurde dieses integrale Almentwicklungsprojekt im Rahmen eines Festaktes seiner Bestimmung übergeben.

Bevor Holzerntemaschinen, Forstmulcher, Traktoren und bäuerliche Arbeitskräfte anrücken konnten, war viel technische und rechtliche Vorarbeit der Agrarbezirksbehörde für Oberösterreich notwendig. Vorerst musste eine breite Zustimmung unter den 18 Almberechtigten zur Projektumsetzung gefunden werden, um die zeitaufwändigen und kräfteeraubenden Rodungs- und Rekultivierungseinsätze zur Schaffung von 45 Hektar neuen Weidelandes erfolgreich umsetzen zu können.

DI Siegfried Ellmauer

Die Ischler Rettenbachalm liegt im westlichen Toten Gebirge zwischen 600 und 1200 m Seehöhe und grenzt im Osten an die Ausseer Rettenbachalm in der Gemeinde Altaussee (Stmk.). Sie ist eine sogenannte Einforstungsalm mit Weidenutzungsrechten auf Grundflächen der Republik Österreich, die ehemals vom k.k. Salinen- und Forstärar und seit 1925 von den Österreichischen Bundesforsten verwaltet werden.

Der Talboden wird durch sandige Lehm- und Schwemmböden auf Kalk-

unterlage aufgebaut, der jährliche Niederschlag beträgt rd. 2.000 l/m², die Mitteltemperatur 6 °C. Durch die schattenreiche, enge Tallage liegt von November bis April eine geschlossene Schneedecke. Mit weidereifem Futter ist ab Mitte Mai zu rechnen. Die Vorweidezeit beginnt laut amtlichem Almbuch von 25. Mai bis 15. Juli, die Nachweidezeit von 15. September bis 15. Oktober. Es besteht ein Weidewechsel mit den Hochalmen Hinteralm (1370 m) und Karalm (1180 m). Das Flächenausmaß der Nie-

deralm beträgt rd. 493 ha, davon sind dzt. nur 2,2% oder 11 ha offene Almfläche. Mit ca. 96% Waldflächenanteil (rd. 470 ha) ist sie eine ausgesprochene Waldalm (Waldweideproblem in Kulturen und Jungwäldern).

Ausgangssituation vor Projektbeginn

Um 1985 erreichte die Almbewirtschaftung auf der Rettenbachalm mit nur 6 aktiven Almbauern und 35 gealp-

ten Rindern einen historischen Tiefstand. Viele wertvolle Almweiden konnten durch den Personalmangel seit den beiden Weltkriegen und Strukturwandel in der Berglandwirtschaft von dem auf einen kleinen Kreis geschrumpften Almbauern nicht mehr offengehalten werden.

So kam es, dass durch natürliche und menschlich forcierte „Neubewaldung“ im Jahr 2000 das Gebiet der Rettenbachalm nahezu vollständig von Wald bedeckt war, nur mehr ein schmaler Streifen mit 11 Hektar im hüttennahen Bereich verblieb als offene Reinweide. Eine weitere Verschärfung in den Bewirtschaftungsverhältnissen der Alm trat nach dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 mit Inkrafttreten der ÖPUL-2000 Richtlinie ein. Dicht bewaldete Waldweideflächen wurden von nun an von den EU-Prüforganen nicht mehr als Weideflächen anerkannt, somit drohte ein Großteil der Rettenbachalm für die Almbewirtschaftler aus der Förderung zu fallen und der Anreiz zur Bewirtschaftung der Alm mit Weidewiech auf ein Minimum abzusenken.

Agrarverfahren zur Neuordnung von Wald und Weide 2001-2009

Unter diesem Szenario wurde im Februar 2000 an einem Informationsabend der Agrarbehörde den Almbauern der Rettenbachalm vom neu bestellten Almbeauftragten für Oö., DI Siegfried Ellmayer, ein umfassendes Almentwicklungskonzept vorgestellt. Nach anfänglicher Skepsis der 18 Mitglieder zählenden Almgemeinschaft über die Durchführbarkeit kam es im Sommer 2001 nach längerer „Keimruhe“ und 2/3 Mehrheitsbeschluss zur konkreten Vorplanungsphase des Almdienstes mit dem Revierleiter des ÖBf-Forstbetriebes und dem Almbmann mit konkreten Ergebnissen.

Seit November 2001 wird auf der Ischler Rettenbachalm das größte Wald-Weide-Neuordnungsprojekt in der Agrargeschichte Oberösterreichs umgesetzt. In einem Verfahren nach dem Öö. Einforstungsrechtgesetz zur Neuregelung von Wald und Weide werden durch die Agrarbezirksbehörde für Oö. bis 2009 auf der 493 ha großen Alm über 295 ha Waldflächen (= 60%) mit Weiderechten von 19 Berechtigten gänzlich entlastet. Als Vorteil für die Forstwirtschaft werden diese Wälder nach Auszünung künftig frei von Verbiss- und

Trittschäden durch das Weidewiech sein. Im Gegenzug werden für eine zeitgemäße Ausübung der Almwirtschaft auf dem verbleibenden, auf 193 ha verkleinerten Weidegebiet (= 39%), durch Schaffung neuer Reinweideflächen die Bewirtschaftungsverhältnisse für die Almbauern wesentlich verbessert. Durch Rodung werden insgesamt 45 ha Wald in dauerhaften Almböden umgewandelt.

Es wurden jährliche Angriffsflächen zwischen 5 bis 8 ha festgelegt, dabei wurden 5 Rodungsbescheide im Zeitraum 2002 bis 2007 erlassen, die an den erfolgreichen Rekultivierungsabschluss der vorangegangenen Teilrodungen geknüpft waren. Den Abschlussbescheid bildete der „Neuregelungsplan der Weiderechte auf der Rettenbachalm samt den Hochalmen Hinteralm und Karalm“ mit einer zeitgemäßen Anpassung der urkundlichen Bestimmungen und agrarbehördlicher Vermessung und Vermarkung der neu geschaffenen Reinweideflächen. Als weitere bodenreformatorsche Maßnahme zur zukunftsorientierten Sicherstellung der Eigentumsverhältnisse auf der Alm wurden sämtliche Hüttengrundstücke nach Abstimmung mit der verpflichteten und berechtigten Partei als Serviceleistung durch den Almdienst an der Agrarbezirksbehörde für Oö. im Herbst 2008 geodätisch aufgenommen und werden Grundbuchsanpassungen vorgenommen.

Zur erfolgreichen Umsetzung der aufwändigen achtjährigen Arbeitsprogramme wurden die zehn aktiv am Projekt beteiligten Almbauern in der „ARGE RETTENBACHALM“ recht-



Die Ischler Rettenbachalm vor Projektstart im Jahr 1999. Der Anteil an offenen Weideflächen war sehr gering.

lich in eine Arbeitsgemeinschaft nach dem Öö. FLG (Flurverfassungs-Landesgesetz 1979) mit genauen Rechten und Pflichten der Mitglieder zusammengefasst. Kernpunkte der Satzungen bilden eine straffe Arbeitsorganisation mit einem nach Weidegräseranzahl fixierten Schlüssel zur jährlichen Erbringung der Arbeitsleistungen und Ausschüttung der Fördergelder an die Beteiligten. Dem einsatzfreudigen Obmann Günter Feichtinger mit umfassend ausgestatteten Kompetenzen kommt dabei eine zentrale Funktion als Bindeglied bei der erfolgreichen Abwicklung des Weideprojektes zu. Um die Weiderechte der übrigen neun nicht am Projekt mitwirkenden Berechtigten in keiner Weise zu schmälern, wurde von der Agrarbehörde ein eigener Punkt mit dem Einforstungsverband mit sog. „Vorsorgeflächen“ im Waldweidegebiet ausverhandelt und genaue Modalitäten für eine allfällige spätere Wiederaufnahme des Weidebetriebes festgelegt, um einer Gegnerschaft die-

Natur- und Landschaftsschutz

Als Beitrag zum Natur- und Landschaftsschutz wurden zwischen 2003 und 2009 insgesamt 220 Edellaubholz-Hochstämme (2,5 Meter hohe Ballenpflanzen aus Bergahorn, Vogelbeere, Vogelkirsche, Traubeneiche, Winterlinde, Bergulme und Wildobstbäume) als Gemeinschaftsaktion durch die Agrarbezirksbehörde mit den Almbauern gepflanzt und mit Baumsäulen weide- und hochwildsicher geschützt. Agrarbehördliche Auflage in den Rodungsbescheiden: Pflanzung von mindestens 7 Bäumen je Hektar Kahlfläche.

Weiters wurden als Beitrag zur Hochwasserprävention in Zusammenarbeit mit der Gebietsbauleitung der Wildbachverbauung, der LFS Altmünster und dem Bundesgymnasium Bad Ischl etwa 8.000 Bachufergehölze (Weißdorn, Grauerle, Weide, Schneeball, Faulbaum, Sanddorn, Sauerdorn, Hasel, Schlehdorn, Hartriegel, Heckenrose) in einem 10 Meter breiten Bachuferstreifen beiderseits des Rettenbaches, Karbaches und Jaglingbaches zur Uferfestigung nach dem Hochwasserereignis 2002 ausgepflanzt.

Als weitere forstökologische Maßnahme wurde im April 2008 in der 5 ha großen Bestandesumwandlungsfläche „Jaglingbachau“ ca. 5.000 Forstpflanzen (Esche, Bergahorn, Grauerle, Vogelbeere) zur Wiederbegründung eines standortstypischen Gebirgsauwaldes in Kooperation mit der Wildbach- und Lawinverbauung und dem ÖBf-Revierleiter Gsenger aufgeforstet.



Die Almobleute Feichtinger und Linortner mit fleißigen Helfern der Landwirtschaftsschule Altmünster nach Almpflegearbeiten

ser „passiven“ Weideberechtigten mit möglichen späteren Berufungen gegen den Neuregelungsplan vorzubeugen. Der eigentliche Startschuss der Rodungen erfolgte mit Bescheid der Agrarbezirksbehörde für Oö. nach Einsetzen einer tragenden Schneedecke im Dezember 2001 in der Karbachau.

Rodung und Rekultivierung

Die Holzernte erfolgt vom verpflichteten Forstbetrieb hochmechanisiert im Ganzbaumverfahren mit Entrindung und Ablängung der Langstämme auf zentralen Holzlagerplätzen in bodenschonender Weise in der Winterzeit. Im Frühjahr werden durch die Weideberechtigten auf den Rodefleichen gründliche Entsteinungs- und Asträumungsaktionen durchgeführt, um die anschließenden Stockfräsungen der seichtgründigen Schwemmböden mit dem Forstmulcher zu erleichtern. Auf tiefgründigeren Standorten kommt es zu Stockgrabungen mit dem Hydraulikbagger. Die Kahlflächen werden anschließend mit der standortsangepassten Weidegrasmischung „Rettenbachalm-Kalkalpin“, die von Grünlandexperten nach Prüfung der Bodenverhältnisse sorgfältig erstellt wurde, eingesät. Bereits nach einer Vegetationsperiode können diese neugegründeten Weideflächen vom Weidevieh behutsam beweidet werden.

Wildökologische Pufferzone

Weitere 26 ha Waldflächen werden angrenzend an die offenen Almweideflächen durch Auflichtung auf einen Überschirmungsgrad von 5/10 reduziert, um einen ökologisch wertvollen Übergangsbereich vom Licht ins Dunkel zu schaffen. Durch verstärkte Sonnenein-

strahlung wird im Weidewald erhöhter Futterwuchs für das Vieh erzielt. Diese aufgelockerten Weidewälder bieten auch für die Jagdwirtschaft günstige Voraussetzungen, denn durch ihren Sichtschutz vom freien Almgelände bergen sie attraktive Äsungsflächen für Reh und Hirsch, aber auch für das seltene Auerhuhn, das Einfluggassen, Schwarzbearbeiden und reichlich Ameisenhaufen für die Jungenaufzucht vorfindet.

Das Projekt, das einen massiven Eingriff im Landschaftsbild bedingt, birgt naturgemäß ein hohes Konfliktpotential mit anderen Naturraumnutzern.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Agrarbehörde war sich der Verantwortung gegenüber Almbesuchern und Urlaubsgästen stets bewusst und von Anfang an um Transparenz in der Planungs- und Durchführungsphase bemüht. Um der breiten Bevölkerung die Maßnahmen der Wald-Weide-Neuordnung verständlich zu machen, wurde vom Almdienst der Agrarbezirksbehörde seit 2001 eine intensive Öffentlichkeitsarbeit in Form von Info-Blättern, Zeitungsberichten in Interviews, Fachveranstaltungen (Almpflegetage, Einforstungsexkursionen) und Fernsehbeiträgen betrieben. Mit wenigen negativen Ausnahmen in der schwierigen Anfangszeit 2002 sind die Stimmen der Öffentlichkeit seit Beginn der ökologischen Begleitmaßnahmen 2003 überwiegend positiv. In einer Fragebogenaktion im Jahr 2005 (Diplomarbeit Weiß) war ein Großteil der Almbesucher durch die Aufklärungsarbeit (Info-Blätter im Almkal) über das Projekt „im Bilde“, wobei die Ergebnisse im Landschaftsbild über 83% der Befragten sehr gut gefielen.

UVE-Verfahren 2003/04 und ökologische Begleitmaßnahmen

Seit 2002 ist in Oö. für zusammenhängende Rodungsflächen von mehr als 20 ha nach Novellierung des Wald-Weide-Servituten-Landesgesetz eine Umweltverträglichkeitsprüfung gesetzlich vorgesehen, in der die Auswirkungen der Weiderodungen auf die „Schutzgüter“ Mensch, Wildtiere, Vogelwelt, Pflanzen, Wald, Boden, Wasser, Luft, Klima, Landschaft, und Lebensraum im Pro-

jektsgebiet bewertet werden. Das Prüfungsverfahren wurde von der Agrarbezirksbehörde für Oö. unter Einbindung der Oö. Umweltschutzbehörde im Rahmen der „Kompetenzkonzentration“ federführend durchgeführt und von Fachexperten für die betreffenden Schutzgüter entsprechende Fachgutachten im Zeitraum 2003/2004 eingeholt.

Entsprechend waren die Rodungsflächen schon im Vorfeld so geplant, dass einerseits die aufgelichteten Randzonen als ökologische Pufferzonen ausgewiesen, andererseits auf der Weidefläche einzelne, standfeste Bäume und sogar Dickungsgruppen belassen und durch Neupflanzungen mit wertvollen Laubbäumen ergänzt wurden.

Das Wald-Weide-Projekt der aufstrebenden Rettenbachalm soll als „Leuchtturm in der Brandung“ weit über die Grenzen des Bundeslandes Oberösterreich positive und ermutigende Signale zum Erhalt und Weiterentwicklung der benachteiligten Einforstungsalmen im österreichischen Alpenraum aussenden.

Deutlich sichtbare Zeichen

Die Arbeit und der Fleiß der Almbauern setzten durch die großangelegte Rückgewinnung von 45 Hektar uraltem alpinen Weideland in der Bergheimat deutlich sichtbare Zeichen bei der behutsamen Umgestaltung der waldgeprägten Kulturlandschaft des Rettenbachtals zwischen 2001 und 2009. Sie machen die Rettenbachalm am Beginn des 21. Jahrhunderts mit deutlich steigenden Auftriebszahlen wieder zu dem, was sie historisch betrachtet während der Zeit Kaiser Franz Josef I im 19. Jh. einmal war - zu einer der bedeutendsten Niederalmregionen der Salzkammergut. Der gealpte Umfang an Weidetieren konnte von nur 57 Stück im Jahr 1999 mit 6 Auftreibern auf heute rd. 120 Rinder samt einigen Pferden mit 10 aktiven Auftreibern gesteigert werden. Das urkundlich auferlegte Fremdvieh-Auftriebsverbot gehört seit dem agrarbehördlichen Bescheid 2008 der Vergangenheit an, auch dürfen neben Rindern nun auch andere Almtiere wie Pferde als wertvolle Weidepfleger mit flexibler Weidezeitgestaltung auf die Alm. ∞

DI Siegfried Ellmauer ist Almbeauftragter des Landes Oberösterreich

Biobauern fordern direkte Preisverhandlungen mit dem Lebensmittelhandel

Die Festlegung der Bio-Erzeugerpreise findet derzeit weitgehend bei Verhandlungen der Verarbeiter von Milch, Fleisch, Eiern etc. mit dem Lebensmittelhandel statt. Was zur Folge hat, dass die Bio-Erzeugerpreise immer von Unternehmensinteressen überlagert werden.

BIO AUSTRIA Obmann Rudi Vierbauch fordert vom Lebensmittelhandel direkte Preisverhandlungen mit den Biobäuerinnen und Biobauern. Bio-Erzeugerpreise sollten nicht von kurzfristigen Momentaufnahmen des Marktes geprägt sein, sondern langfristige Wirtschaftsperspektiven für die Biobäuerinnen und Biobauern inkludieren und damit eine nachhaltige Bio-Produktion für die Bio-Konsumenten sicherstellen.

Als Vorbild hierfür nennt Vierbauch die Bio-Milchzuschläge der Bio-Marke ZURÜCK ZUM URSPRUNG. Mit einem auf fünf Jahre zugesicherten Bio-Milchzuschlag von 10,64 Cent per kg Bio-Milch ist es Werner Lampert (Initiator ZURÜCK ZUM URSPRUNG) und der Hofer KG gelungen, einen österreichweit einmaligen Impuls für die biologische Milchwirtschaft zu setzen.

Faire, längerfristig gesicherte Bio-Erzeugerpreise für alle Bio-Produktionssparten seitens des Lebensmittelhandels sind für Vierbauch eine Grundvoraussetzung, um dem Wunsch der Konsumenten nach österreichischen Bio-Lebensmitteln zu entsprechen.

BIO AUSTRIA

Ausstellung im Museum Tiroler Bauernhöfe: Glücks-Sache

Schutzsymbole zwischen Magie und Religion

Wie schützte man Haus und Hof vor der Erfindung des Blitzableiters? Welche Glaubensvorstellungen waren damit verbunden? Und - ist heute wirklich alles anders?

Die Ausstellung „Glücks-Sache“ im Museum Tiroler Bauernhöfe in Kramsach begibt sich auf die teilweise über 1000 Jahre alten Spuren der Schutz- und Abwehrzeichen, die Haus und Hof, Mensch und Tier vor allem Bösen bewahren und Glück bringen sollten. Teilweise sind sie im Alpenraum - und auch an den Häusern des Museums - bis heute zu finden. In einer der nächsten Ausgaben des „Der Alm- und Bergbauer“ berichtet die Kuratorin der Ausstellung, Mag. Tanja Beinstingl, zu diesem Thema.

„Glücks-Sache“ ist noch bis 31. Oktober täglich von 9.00 - 18.00 im Verwaltungsgebäude des Museums zu sehen.

Redaktion



Foto: Jenewein

Globale Krise – regionale Chance?

Wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Räumen

1. und 2. Oktober 2009 in der Hösshalle, Hinterstoder

Wirtschaftskrise, Nullwachstum, Rezession sind die meistgebrauchten Begriffe, mit denen die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung charakterisiert wird. Bei der Herbsttagung 2009 des Ökosozialen Forums steht die Frage im Mittelpunkt, wie EntscheidungsträgerInnen in den ländlichen Räumen - BürgermeisterInnen, GemeinderätInnen, RegionalmanagerInnen, Vereinsobleute - die Wirtschaftskrise als Anstoß nehmen können, um ihre unmittelbare wirtschaftspolitische Umgebung erfolgreicher und auch lebenswerter zu gestalten.

Nähere Informationen und Anmeldung unter www.oekosozial.at

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlage sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungen 2009 - Schafe, Ziegen

21.03.2009	Imst	Bergschafe
28.03.2009	Lienz	Bergschafe, Steinschafe
04.04.2009	Rotholz	Bergschafe, Steinschafe, Suffolk, Braune Bergschafe, Ziegen
29.08.2009	Rotholz	Ziegen
26.09.2009	Lienz	Bergschafe, Steinschafversteigerung
03.10.2009	Imst	Bergschafversteigerung
10.10.2009	Rotholz	Bergschafe, Steinschafe, Suffolk, Braune Bergschafe
07.11.2009	Imst	Bergschafe

Ausstellungen 2009 - Schafe

30.01.09	Gebietsausstellung Inzing
31.01.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 40 J. Imst
05.02.09	Gebietsausstellung Barwies
06.02.09	Gebietsausstellung Haiming
07.02.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 50 J. Arzl
12.02.09	Gebietsausstellung Ellbögen
13.02.09	Gebietsausstellung Umhausen
14.02.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausst. 70 J. Gries i.S.
19.02.09	Gebietsausstellung Längenfeld

20.02.09	Gebietsausstellung Telfes
21.02.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 25 J. Kauns
21.02.09	Gebietsausstellung Steinschafe Weerberg
26.02.09	Gebietsausstellung Zirl
27.02.09	Gebietsausstellung Götzens
28.02.09	Jungtierschau Südtirol
06.03.09	Gebietsausstellung Strass
07.03.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsaus. 50 J. Kolsassberg
14.03.09	Bezirksausstellung Lienz
14.03.09	Gebietsausstellung Braune Bergschafe Arzl
15.03.09	Gebietsausstellung Münster
28.03.09	Landesausstellung Steiermark
01.05.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsaus. 40 J. Breitenwang
13.09.09	Jubiläumsausstellung 70 Jahre Götzens
20.09.09	Jubiläumsausstellung 70 Jahre Obergurgl
27.09.09	Jubiläumsausst. 25 J. Stumm-Stummerberg, Gattererberg

Ausstellungen 2009 - Ziegen

18.04.09	Gebietsausstellung Navis
25.04.09	Gebietsausstellung Oberndorf bei Kitzbühel
01.05.09	Gebietsausstellung Weerberg
09.05.09	Gebietsausstellung Götzens
16.05.09	Gebietsausstellung Telfs

Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbareren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion: Tiroler Schafzuchtverband

Brixner Str. 1/Zi. 12, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1860, Fax: DW 1869

E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at www.bergschafetirol.com

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/58 89 22, Fax: 0512/58 89 22-4

Bergkäse-Olympiade

Vom 22. bis 25. Oktober 2009 findet in der Schweiz in



den Gemeinden Saignelégier - Bellelay - Tramelan die sechste Bergkäse-Olympiade statt. Bei diesem Wettbewerb sind jene Käse zugelassen, die aus Milch hergestellt wurden, die ausschließlich aus einer Seehöhe über 600 m stammt.

Weiter Informationen:

www.caseusmontanus.ch

Heumilch-Vermarktungsoffensive

Mit einer umfassenden Vermarktungsoffensive will die ARGE Heumilch heimische Konsumenten von den Vorteilen der Heumilchprodukte überzeugen. Die Arbeitsgemeinschaft vereinigt rund 8.000 Heumilchlieferanten sowie mehr als 60 Molkereien und Käseereien.

„Bei der Heumilchwirtschaft handelt es sich um die ursprünglichste Form der Milcherzeugung. Unsere Bauern stellen gesunde und qualitativ hochwertige Heumilch im Einklang mit der Natur her. Diese Botschaft muss beim Konsumenten und beim Handel gefestigt werden“, sagte Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch Österreich. Darüber hinaus gewährleistete die Heumilchwirtschaft die nachhaltige Pflege und Erhaltung der heimischen Grünlandbetriebe. „Mit der Offensive können wir einen wesentlichen Beitrag leisten, diese ökologisch so wichtige Landwirtschaft flächendeckend zu erhalten“, meinte Neuhofer. Neben der einheimischen Bevölkerung profitiere auch der Tourismus von den gepflegten Erholungslandschaften.

„Im Rahmen der Vermarktungsoffensive werden rund 400 Produkte mit dem Logo ‚Heumilch - Die reinste Milch‘ ausgestattet und erleichtern dem Konsumenten so die Orientierung beim Einkauf“, erläutert Andreas Geisler, der seit Anfang Juli als Koordinator der neuen Marketingoffensive der ARGE Heumilch tätig ist. Neben umfassenden Kooperationen mit den Handelsbetrieben setzt Geisler auf eine nationale TV-Kampagne.

Jenewein



Foto: wiko

Gerhard Woerle, Franz Zehentner (Obmann Käsehof), Andreas Geisler (Koordinator der Heumilch-Offensive) und Karl Neuhofer (Obmann der ARGE Heumilch Österreich)

Tourismus im Zillertal - mit oder ohne Bergbauern?

Eine starke Tourismuswirtschaft im Dialog mit unseren Bergbauern

Im Sinne der Regionalität an einem Strang ziehen, das sollte im gelebten Fall allen einen Vorteil bringen. Tourismus, Gastronomie, Landwirtschaft und Naturschutz haben ein gemeinsames Ziel: den Erhalt und die Nutzung der Naturkulisse Zillertal. Das war die einhellige Meinung bei einer Diskussionsrunde in der Erlebnissenneri Zillertal. Jedes Jahr kommen 6 Mio. Gäste in das Zillertal. Dazu kommen rund 30.000 Einheimische. Dass der Tourismus eine funktionierende Landwirtschaft, und auch umgekehrt, braucht, darüber waren sich alle Anwesenden einig. Der Gast erwartet Natürlichkeit, Echtheit und Nachhaltigkeit, kein Disneyland. Die Arbeitsplätze der ca. 1.000 Bergbauern im Zillertal müssen unter diesem Gesichtspunkt erhalten werden, denn nur so kann die Kulturlandschaft weiter erhalten und bewirtschaftet werden.

Der Hochgebirgs-Naturpark Zillertal hat ein Regionalitätsprojekt ins Leben gerufen, das jene Gastronomie- und Hotelbetriebe auszeichnet, die regionale Produkte auf ihrer Speisekarte berücksichtigen.

Redaktion

Qualität von Rindfleisch aus dem Berggebiet

In einer Studie der Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux in der Schweiz wurden an der robusten Schweizer Eringer-Rasse verschiedene Rindermastsysteme in verschiedenen Höhenlagen untersucht. Die

auf Grünfutter basierende Fütterung hat das Fettsäuremuster des Fleisches verändert und dessen Nährwert verbessert. Da die verschiedenen Produktionsorte mit Hilfe der Fettsäuren hundertprozentig unterschieden werden konnten, erweisen sich die Fettsäuren als exzellente Biomarker der Herkunftsgegend und eröffnen die Möglichkeit, eine analytische Rückverfolgung ins Auge zu fassen, berichtet die Zeitschrift der Schweizerischen landwirtschaftlichen Forschung **AGRARForschung** in ihrer August-Ausgabe 2009.

Die Autoren folgern daraus, dass das im Berggebiet mit Weidefutter produzierte Fleisch unter ernährungswissenschaftlichen Aspekten wertvoller ist (Fettsäuren, Oxidationsresistenz) als solches, das mit auf Mais basierenden Rationen erzeugt wurde.

Jenewein

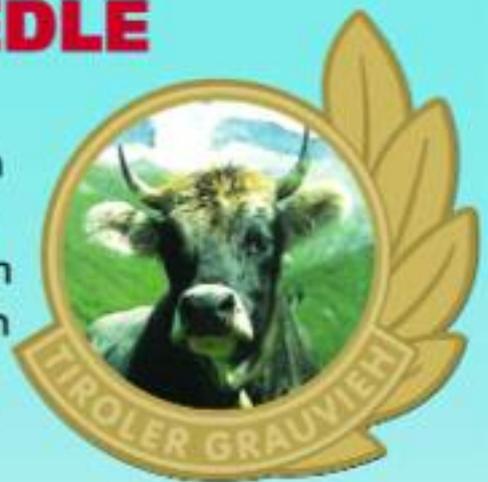


Foto: Jenewein

Die robusten Eringer-rinder aus dem Schweizer Berggebiet

Die BESONDERE - Die EDLE

Almkuh
Fleischkuh
Milchkuh
Mutterkuh
Robustkuh
Schönkuh
Zuchtkuh



Kauf Sie Dir in Imst!

Versteigerungstermine 2009

15. Oktober 2009

12. November 2009

www.tiroler-grauvieh.at

Tel.: 05 9292 1840



Foto: Astner

Rinderbestand in Österreich erstmals unter 2 Millionen

Dr. Gerhard Poschacher

Die Zukunft der Berggebiete, die mit 55% Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF) in Österreich eine große ökonomische und ökologische Bedeutung haben, hängt entscheidend mit der Rinderhaltung zusammen.

Erstmals unter 2 Millionen Rinder

Die endgültigen Ergebnisse der Stichprobenerhebung für das Jahr 2008 weisen mit 1.997.209 erstmals einen Bestand unter 2 Millionen aus. Seit dem Jahre 2000 nahm die Anzahl der Rinder insgesamt um mehr als 7% ab, jener der Milchkühe sogar um über 22% auf nur mehr 530.000 Stück. Regional konzentriert sich die Rinderhaltung auf Oberösterreich mit 29,1% des Gesamtbestandes sowie Niederösterreich (22,5%) und die Steiermark mit 16,9%. In Salzburg werden in 6.800 Betrieben rund 164.300 Rinder gehalten. Die Zahl der Betriebe mit Rinderhaltung ist insgesamt kontinuierlich rückläufig und beträgt derzeit 75.200.

Im Memorandum „Die Zukunft der Berggebiete geht uns alle an“, das Le-

bensminister Niki Berlakovich am 10. Juli 2009 Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel in Brüssel überreichte, wird daher zu Recht gefordert, dass die Politik für die Bergbauern und benachteiligten Regionen auch nach 2013 nicht „isolierte Schwerpunkte“, sondern integrierender Bestandteil marktwirtschaftlicher Regelungen und in der ländlichen Entwicklungspolitik bleiben soll. Es ist deshalb vordringlich, dass die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) auch in Zukunft als Schlüsselbereich im EU-Haushalt verstanden wird. Im Jahre 2008 wurden rund 2.213 Millionen Euro an EU-, Bundes- und Landesmitteln für den Agrarsektor aufgewendet, davon allein 1.065 Millionen Euro für die ländliche Entwicklung. Für die Ausgleichszulage im Berggebiet und in benachteiligten Regionen wurden 2008 inklusive des Flächenbeitrags insgesamt fast 275 Millionen Euro für mehr als 97.000 Betriebe bereitgestellt. Die Bergbauern dominierten mit 68.355 Betrieben.

Die aktuelle Situation auf dem Milchmarkt macht deutlich, dass Fördermaßnahmen allein nicht ausreichen,

um die erheblichen Einkommensverluste bei den Markterlösen auszugleichen.

Zukunftsmanifest Berggebiete

Im Zukunftsmanifest für die österreichischen Berggebiete wird daher zu Recht festgestellt, dass Direktzahlungen und regulierende Maßnahmen zur Ordnung der Agrarmärkte notwendig sind, um kleineren Betrieben Zukunftsperspektiven zu bieten.

Die heimische Molkereiwirtschaft verarbeitete 2008 mehr als 2,7 Millionen Tonnen Milch. Der durchschnittliche Erzeugerpreis je 100 kg betrug 37,51 Euro (3,7% Fett, 3,4% Eiweiß) und ist im Jahr 2009 mit negativen Auswirkungen auf den Strukturwandel dramatisch gefallen, wie auch im Milchbericht der EU-Kommission analysiert wird. ∞

Prof. Dr. Gerhard Poschacher war bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abteilung Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW

Ennstaler Bergschecken



Fotos: Lassacher

Niederschlagsreiche Sommer wie in der heurigen Alpengsperiode stellen v.a. bei Steillagenbewirtschaftung hohe Ansprüche an ein standortangepasstes Weidemanagement unserer Almflächen. Fehler im Weidemanagement, z.B. beim Einsatz schwerer Rinderrassen, führen häufig zu nachhaltigen Erosionsschäden an der Grasnarbe.

Die Ennstaler Bergschecken zählen mit rund 500 kg Durchschnittsgewicht (Kühe) zu den „Leichtgewichten“ unter den heimischen Rinderrassen. Aufgrund ihres geringen Gewichtes, ihrer Trittsicherheit, Leichtgängigkeit und Genügsamkeit sind sie bestens für die Alpung von steilen Grenzertragsflächen geeignet. Aufgrund dieser Eigenschaften können die anspruchslosen Weidengänger gezielt für das Weidemanagement auf Almen eingesetzt werden, speziell dort wo andere

Rassen Trittschäden verursachen oder das rohfaserreiche Futter nicht mehr aufnehmen.

Zierliche und besonders widerstandsfähige Zweinutzungsrasse

Die Ennstaler Bergschecken können aufgrund ihrer ausreichenden Milchleistung und Genügsamkeit insbesondere bei extensiven Haltungsbedingungen und bei der Alpung bestens für die Mutterkuhhaltung eingesetzt werden. Langlebigkeit und Leichtkalbigkeit sind wichtige Rasseigenschaften für diese Nutzungsform. Gegenüber anderen Rassen zeichnen sie sich durch beste Eutermerkmale aufgrund des Fehlens von After- und Zwischenzitzen aus.

Als extensive Rinderrasse begnügen sich Bergschecken-Kalbinnen in der Regel mit rohfaserreicher Grundfutter.



Der Stier Rebstock der Familie Lassacher



Je nach Zeichnungsvarianten werden bei den Ennstaler Bergschecken u.a. kransete und kampete Typen unterschieden

Hinsichtlich der Milchleistung können die Ennstaler Bergschecken mit den milchbetonten Leistungsrassen durchaus vergleichbar (Quelle: Zucht Data - Fleischleistungskontrolle 2008). Damit sind die Bergschecken als Ex-

„Die Ennstaler Bergschecken sind sehr gute Futterverwerter und ausgesprochen genügsam. Sie fressen auch rohfaserreiches Grundfutter mit geringerer Qualität. Die Bereitschaft der Züchter für lange Nutzungsdauer ist sehr gut, so sind 15-jährige Tiere keine Seltenheit!“ *Johann Lassacher, Mariahof.*

„Die Ennstaler Bergschecken weiden sehr gerne und fressen den ganzen Tag!“ *Fam. Lassacher, Mariahof.*

„Meine Ennstaler Bergschecken erweisen sich als ideal für die doch recht steile Bacheralm, eingebettet zwischen Pyrggass, Scheiblingstein und Bosruck. Sie sind geländegängig und leicht behirtbar.“ *Theresia Metschitzer, Arding.*

nicht mithalten. Anders ist die Situation bei den Milchinhaltsstoffen, die unter anderem günstig für die Käseproduktion sind. Die Milch der Bergschecken ist qualitativ sehr hochwertig mit einem hohen Kappa-Kasein Anteil in einzelnen Kuhfamilien.

Die temperamentvollen Bergschecken bewähren sich auf den Zuchtbetrieben in unterschiedlichen Haltungformen.

Frühreifere Weiderind

Bereits ab dem 19. bis 24. Lebensmonat können Jungkalbinnen mit bereits ausgereiftem Rahmen das erste Mal belegt werden. Extensive Haltungformen in Verbindung mit dem hellen marmorierten Fleisch garantieren hervorragende Fleischqualität.

Das feinknochige Rind liefert eine gute Ausschlagung. Die Tageszunahmen sind mit Werten von 1.034 g (w) mit jenen von gängigen Fleischrassen

tensivrasse durchaus auch wirtschaftlich konkurrenzfähig.

Zuchtgeschichte

Das ehemalige Verbreitungsgebiet der Bergschecken umfasste im 19. Jahrhundert noch flächendeckend große Bereiche der Obersteiermark, Oberösterreichs und des westlichen Niederösterreichs. Derzeit gibt es in diesen drei Bundesländern wieder über 30 Bergscheckenherden. Einzeltiere finden sich auch in Salzburg und Bayern. Der Großteil der Zuchtherden wird auf kleinen bis mittleren Betrieben im Berggebiet mit 5 bis 20 Kühen gehalten.

Der Niedergang der Rasse wurde durch die Konkurrenz größerer und kräftigerer Rassen eingeläutet. Somit schrumpfte das Bergscheckenzuchtgebiet auf einen Teil der steirischen Verwaltungsbezirke Murau und Liezen. Bis in die neunziger Jahre überdauerten nur vier nichtverwandte Bestände der

Steckbrief: Ennstaler Bergschecken

Das Ennstaler Bergscheckenrind hat einen leichten, zierlichen Körperbau bei einer Widerristhöhe von etwa 130 cm. Die Hörner und Klauen sind wachsgelb. Die Wamme ist schwach ausgebildet. Flotzmaul, Zunge und Gaumen sind stets hellrosa. Das äußere Erscheinungsbild wird durch eine fuchsrote Grundfärbung mit milchweißen Abzeichen an Kopf, Nacken, Hals, Beinen, Rumpfunterseite, Widerrist und Schwanzquaste charakterisiert. Der geschlossene farbige Schild an den Rumpfsseiten ist an den Rändern gesprenkelt (Polen). Je nach Ausmaß der weißen Partien werden verschiedene Zeichnungsvarianten unterschieden. Die vier häufigsten Varianten sind: Helmete, Kampete, Kransete und Gnacklete.

Der Herdbuchbestand 2009 beträgt 162 Tiere. Die Rasse wird im ÖPUL 2007 als „hochgefährdete“ Rasse geführt.

Kontakt Verein ARCHE-Austria:

Informations- und Geschäftsstelle
Lofer 29, 5090 Lofer, Tel. 0664 / 51 92 286, 0650 / 35 02 851, Email: office@arche-austria.at

Obmann DI Günter Jaritz, Tel.: 0664/5192286

Weitere Informationen: www.arche-austria.at; www.archepedia.at

Besuchen Sie ab Oktober 2009 die neue Informations- und Geschäftsstelle in Lofer.

Ennstaler Bergschecken. Seit 1992 gibt es wieder ständige Bemühungen, die genetische Variabilität des Bestandes zu erhalten und die Population zu vergrößern. Seit 1998 bilden die Züchter eine lose Interessensgemeinschaft, welche mit dem Alpenfleckviehzuchtverband Steiermark als verantwortliche Organisation zusammenarbeitet.

Weitere Informationen bekommen Sie beim Spartenbetreuer der ARCHE Austria für die Rasse Ennstaler Bergschecken, Johann Lassacher, Berg 99, 8812 Mariahof, Tel.: 03584/2609, E-Mail: lassacher@gmx.net. ☺

DI Günter Jaritz

In der nächsten Folge widmen wir uns dem vielseitigen Gebirgskaltblut aus Österreich - dem Noriker.



Foto: Privat

Die Kartoffelhaue hat sich in meiner Almweidepflege bestens bewährt

Almweidepflege in der Praxis

Martin Aufinger

Tiroler Almwirtschaft weiter am Leben zu erhalten. Viele Almbauern kämpfen zunehmend um ihre Existenz. Gründe dafür sind u.a. die geographische Lage und die schwierige Zugänglichkeit mit Maschinen, die fehlenden Arbeitskräfte und die verstärkten Umweltauflagen im Zeitalter des Naturschutzes. Das Hauptaugenmerk meiner Arbeit liegt auf der Qualität, dem Ertrag und dem Flächenerhalt der Almweide. Neben meiner mittlerweile über 40-jährigen Tätigkeit auf meiner Alm verfolge ich mit großem Interesse historische Kartenwerke

der letzten Jahrzehnte. Im letzten Jahrzehnt sind unerwünschte Pflanzenarten und Sträucher auf meiner Almweide (wieder)aufgetaucht (z.B. Wiesenflockenblume, Distel, Farn, Flatterbinse, Erlen, Weiden, Nadelgehölze, Germer, Rossmintze, Brennessel, Kreuzkraut, Kratzbeere, usw.). Ziel meiner Arbeit ist es, diese Weidekräuter (für mich als Almbauer Weideunkräuter) auf ein für meine Viehhaltung erträgliches Maß zu reduzieren, keinesfalls diese aber komplett zu eliminieren, was auch nicht realistisch wäre. Ich bin ein sehr naturverbundener Mensch und die heimische Flora liegt mir sehr am Herzen. Dennoch

muss ich meine Almweiden so pflegen, um die Tierhaltung zu ermöglichen und letztendlich meinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Geordnete Wasserableitung und Rekultivierung

Auf meiner Alm entspringen unzählige kleinere und größere Quellen (ca. 80 Quellen) und teils labile Wildbäche. Weiter ist der Uferschutz der Grundache für mich von großer Bedeutung. Im letzten Jahrzehnt gingen sehr starke Unwetter nieder, große Weideflächen wurden überflutet und mit Geröll, Sand und Holz übersät, zum Teil sogar vernichtet. Ich habe die ruinierten Weideflächen und Gewässerläufe mit geeigneten Baggern sanieren lassen. Weiters wurde auch eine Rodung von Weideflächen von 1,5 ha durchgeführt. Meiner Erfahrung nach sind die Voraussetzungen für eine gute Rekultivierung humusreiche Böden, eine standortgerechte Aussaat, nicht zu steiles Gelände sowie die Möglichkeit zur Düngerausbringung. Ohne Düngerausbringung ist die Gefahr groß, dass der gewünschte, ausgesäte Grasaufwuchs nicht gedeiht, sondern von unerwünschtem Wildwuchs verdrängt wird.

Die Rekultivierung hat sich sehr gut bewährt. Die rekultivierten Weideplätze werden von den Tieren bevorzugt abgegrast. Ebenso beobachte ich laufend, dass diese Plätze auch vom Wild bevorzugt aufgesucht werden. Für mich ergibt sich dadurch eine starke Reduzierung der Zufuttermkosten ohne Milchertrags- oder Zuwachsverlusten bei den Tieren. Ebenso kann ich diese Plätze nun mit der Grünlandegge abfahren oder düngen. Natürlich stehen dem auch Nachteile gegenüber, so z.B. die hohe Arbeitsintensität mit Maschinen- und Arbeitskraftkosten sowie einer leichten Bodenverdichtung. Das Schwendmaterial verwerte ich zum größten Teil als Hackgut grabe es ein oder verbrenne es. ∞∞∞

Vielerorts ist es jahrzehntelang verabsäumt worden, Weidepflege zu betreiben und somit die wertvolle Almweide zu erhalten. Viele Tiroler Almen mussten infolge „Verwucherung“ aufgelassen werden. Im Almgebiet Langer Grund in der Kelchsau (Marktgemeinde Hopfgarten im Brixental) sind elf Almen im Laufe der letzten 50 Jahre durch natürliche Wiederbewaldung für die Viehwirtschaft verloren gegangen.

Große Anstrengungen notwendig

Es müssen große Anstrengungen unternommen werden, um die traditionelle

Erfolgs-Strategie für ein gutes Almweide-Management

- Zeitiger Auftrieb und ein Tierbesatz von 1 GVE pro 1 ha Weidefläche
- Tägliche Portionsweide
- Sumpf- und Nasszellen auszäunen (wegen Infektionsgefahr mit Durchfall, Lungenwürmern, Leberegel, usw.)
- Zum Teil zweimaliges Einstellen der Milchkühe pro Tag (sog. „Richtzeiteln“)
- „Weide-Stall-Verhältnis“: Meiner Erfahrung nach ist optimal, wenn sich die Tiere zu 55% im Stall und 45% auf der Almweide befinden - in Abhängigkeit von der Witterung und Futtermenge. Somit fällt dann auch der Dünger im Stall an (Strohgülle, Strohmist), welcher auf die düngerbedürftigen Flächen ausgebracht werden kann
- Kurzes, intensives Nachweiden mit Jungrindern und trockenstehenden Kühen. Evtl. Nachbeweidung mit verschiedenen anderen Tiergattungen wie Pferden, Schafen, Ziegen oder extensiven Rinderrassen, wie z.B. den Schottische Hochlandrindern
- Verteilung von Kuhfladen von Hand („Keatling utoa“) und laufendes Absteinen („Stoahaufn machen“)
- Gezieltes Nachmähen von Hand mit Motor- und Handsense (Streugewinnung)
- Gewässerpflege und geordnete Wasserableitung mit Bagger oder per Hand („Ründsden“)
- Rekultivierung, Abfahren mit der Grünlandegge
- Ausreichende Ruhephasen der Fläche vor der nächsten Beweidung
- Überwachung der Alm(un)kräuter und deren Aussamung

Martin Aufinger ist Bauer in Kirchbichl und Almbewirtschafter in der Kelchsau in Tirol



200 Jahre Alpe Wurzach

Karl Ennemoser, Obmann der Agrargemeinschaft Alpe Wurzach

Fotos: Hollenstein

Am Sonntag den 2. August waren die 36 Mitbesitzer der Alpe Wurzach und natürlich auch die Nachbarn der Alpe Obere sowie alle Interessierten Alp- und Kulturfreunde zur 200-Jahrfeier der Alpe und zum 25-jährigen Bestand der Kapelle eingeladen.

Geschichtlicher Rückblick

Zuerst wurde eine heilige Messe von Hochwürden Dekan Senn aus Schwarzenberg zelebriert und der Alpsegen erteilt. Dann referierte der bekannte Alp- und Kulturforscher Werner Vogt über die Geschichte der Alpen um die Kanisfluh. 1252 schenkte Graf Hugo von Montfort dem Kloster Mehrerau die Zehnten aus dem Gebiet rund um die Kanisfluh. 1430 wurden in einem Zinsverzeichnis die Alpen Karnis und Obere genannt. Am St. Gallustag zinsten Kanis an die Probstei zu Lingenau je 60 Pfd. Käß und zwei Viertel Zieger.

1559 hat man auf der Bezegg (eigenes Bregenzerwälder Gericht) „Rath

gehalten“ und dabei Landmann und Landschaft angenommen, dass „in der Kanisfluh kein Schutz tun soll bey Strafe und das Holzhauen an der Kanisfluh verboten ist, jedoch das Gämps erfellen erlopt“. 1577 begann man den Alpteil im Kühgehr an Alp Ahornen abzutrennen. Das ist heute die Alpe Feuerstein.

Im Jahre 1591 wurde ein Teil der Alp Riedboden, Erlen und unter dem Hörnle zur Alp Korb abgegeben, weil man in der Alp Obere zuviel Vieh hatte. Im November 1762 stürzte in einem gewaltigen Ausmaß der Korb-schrofen ab und es traten Wüstungen zu Obere auf. 1794 gab es Streit wegen eines Holzeinschlages. Obere protestierte energisch gegen den Karniser Holzeinschlag für eine abgebrannte Alpehütte. Das Holz sollte geteilt werden, halb Obere und halb Karnis. Der Bayrische Kataster enthält um 1807 die Alp Obere mit 162 Kuhrechten und drei Fuß Weide, überdies belastet mit jährlich 60 Pfd. Käß in die Probstei Lingenau.

Im Jahr 1809 hat eine Alpeilung zwischen der Alpe Obere und Wurzach begonnen. Der vordere Teil der Obere wurde Wurzach mit 81 Kuhrechten und drei Fuß Weide zugesprochen, der hintere Teil zu Obere mit 81 Kuhrechten und einem Fuß Weide.

Ein Jahr später kam es zum Streit, da man zum Schluss kam, dass die Trennung der Alp unwirtschaftlich sei. Eine zweite Hütte, welche 11.440 Gulden kostete und doppelt so viele Leute beherbergen konnte (6 Knechte, 6 Buben, 2 Milchsennen und 1 Milchpfätter) wurde gebaut Auch ist beschlossen worden dass man die Hohe Länge nicht mehr besetzen darf. Es sollte zu einem Heugut umgewandelt und verpachtet werden. Die Teilung fand im Oktober 1809 statt und es ist dabei geblieben.

Wurzach überlebte die ungünstigen Zeiten der Alpwirtschaft in den 1960-er Jahren, in denen die Alpwirtschaft auch in Vorarlberg rückläufig war. Durch die Zuteilung von alpwirtschaftlichen Förderungsmitteln und den Bau einer 6 km >



Die Alpe Wurzach im Jahr 1907

langen Zufahrtsstraße zur Alpe, erlebte Wurzach wieder einen alpwirtschaftlichen Aufschwung. Dabei wurde 1971 die Güterweggenossenschaft Au-Öberle-Obere-Wurzach gegründet und mit dem Wegebau begonnen, der 1974 abgeschlossen wurde.

Die Regulierung der Alpe wurde 1982 durchgeführt und eine Agrargemeinschaft gegründet. Zudem wurde die Hütte saniert, eine gelungene Altbausanierung mit der bereits vorhandenen Einteilung: Sennküche in der Mitte, links und rechts die Kuhställe, hinten der Käsekeller und vorne, wo früher der Eingang, der Pferdestall und die Schweine waren, wurde ein Wohnteil eingebaut. Der Schweine- und Ziegenstall wurde nebenan errichtet. Früher war kein Wohnteil vorhanden. Gekocht wurde in der Sennerei neben dem Ka-

min und geschlafen hat man in der Streue.

Alpwirtschaftliche Daten

Die Alpe Wurzach hat eine Gesamtfläche von 152 ha und liegt in der Katastralgemeinde Mellau. Ein Areal von 92 ha und 80 ar sind Weidefläche, der Rest ist Wald und unproduktiv. Die Weide erstreckt sich von ca. 1600 bis 1900 m Seehöhe. Die Hütte liegt auf 1650 m. Auf der Alpe werden 70 Kühe gesömmert, ca. 40 Schweine gemästet und 10 Ziegen zur Unkrautbekämpfung gehalten.

Es werden ca. 5.000 kg Alpkäse und Butter produziert. Seit 1979 bewirtschaftet die Familie Bischof aus Schwarzenberg die Alpe. Vier Buben und ein Mädchen sind hier von Geburt an zu Äplern herangewachsen. In der

Eigenjagd stehen Gams- und Steinwild sowie Reh- und Birkwild ein.

Die Alpe ist gut erschlossen. Strom wurde gemeinsam mit Kanis und Obere von der Rossstelle Seilbahnbergstation in einem Erdkabel zugeleitet. Die Wasserversorgung ist durch zwei Quellen und ein 16 m³ Reservoir gesichert. Auf der Alpe besteht ein gutes Wegenetz zur Düngerausbringung. In den letzten 40 Jahren sind alle finanziellen Mittel wie Jagd- und Holzgeld sowie Pacht immer in die Alpe investiert worden.

Prominente Gäste auf der Alm

Landesrat Ing. Erich Schwärzler, Dr. Elmar Schwendinger, der damals bei der ersten Altbausanierung zuständige Alpwirtschaftsreferent, der jetzige Alpwirtschaftsreferent Dr. Franz Peter, aus dem Allgäu Landwirtschaftsdirektor Peter Danks - er schenkte der Alpe eine Glocke - sowie Werner Vogt, der die alten Bestände aus dem Landesarchiv mitbrachte, nahmen an der Feier teil. Allen sei recht herzlich gedankt für ihre Teilnahme.

Wurzach ist gut von Mellau aus mit der Seilbahn auf die Rossstelle zu erreichen. Von dort geht es eine knappe Stunde über die Alpe Kanis zur Wurzach. Dabei sind ca. 180 Höhenmeter zu bewältigen. Beim Alpkiosk kann man sich stärken und die schöne Landschaft genießen. Wer eine gute Kondition hat, kann in ca. einer Stunde den Gipfel der Kanisfluh (2047 m) ersteigen. Den Rückweg kann man entweder zurück zur Rossstelle oder über die Alpe Obere zur Edelweißhütte nach Au mit einem ca. zweistündigen Abstieg und mit dem Bus zurück nach Mellau antreten. ///



ISO THERM PASTNERIT®

← 1 Meter breit →

Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr Schimmel an Decke und Wand

für Boden, Decke, Wand - in allen Farben lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong, Holz.. Über alte Anstriche, über alte Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.isotherm.at

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: isotherm@pastnerit.at

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems
Gewerbeparkstr. 5
Erzeugt in Krems an der Donau



Melken mit der Maschine

Der Salzburger Alm- und Bergbauernverein blickt auf eine lange Tradition zurück. So war man schon vor 100 Jahren daran interessiert, den Mitgliedern wichtige Informationen rund um die Alpwirtschaft in schriftlicher Form zur Verfügung zu stellen. 1909 erschien somit die erste Ausgabe der „Alpwirtschaftlichen Mitteilungen“ - der Vorläufer des heutigen „Der Alm- und Bergbauer“. Die heute selbstverständliche Melkmaschine wurde damals erst in Großbetrieben getestet und zur Serienreife gebracht. Folgender Beitrag darüber war in den Alpwirtschaftlichen Mitteilungen von 1911 zu finden.

Die Erfindung einer Maschine mit der die Handmelkung ersetzt werden kann, beschäftigt schon lange viele Köpfe. Auf zwei verschiedenen Wegen suchte man, zum Ziele zu gelangen; der eine war das Melken mit Maschinen, welche die Milch absaugen, wie es das Kalb ja auch macht; der andere die Gewinnung der Milch aus dem Euter durch Druck auf die Zitzen; was dem Handmelken ähnelt. In dänischen und schwedischen Milchwirtschaften stehen Melkmaschinen im praktischen Betriebe und man ist mit ihnen mehr oder weniger zufrieden. Eine der besten Maschinen dürfte die von der bekannten Aktiengesellschaft Alfa-Separator nach dem Drucksysteme erbaute Melkmaschine sein, die in Deutschland erstmalig 1907 angewendet wurde und die seither wieder verbessert wurde. Die Maschine wird elektrisch betrieben. Jeder Kuh wird eine Melkgarnitur umgehängt, die alle vier Zitzen auf einmal melkt. Ein geschickter Arbeiter kann vier oder fünf Garnituren zugleich bedienen. Also ebensoviel Kühe zugleich melken. Nachmelken mit der Hand ist notwendig, um auch die letzte, fettreichste Milch zu gewinnen. Doch ist die Menge der Nachmilch nicht bedeutend.

Test der Melkmaschine

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat diese Maschine, die

natürlich nur für den größeren Betrieb in Betracht kommt, vor einem Jahr durch längere Zeit (4 1/2 Monate) bei einem Kuhstande von 64 Stück ausprobiert, und zwar wurden 32 Kühe maschinell, 32 Kühe zum Vergleich mit der Hand gemolken. Der Betrieb wurde durch Sachverständige der Landwirtschaftsgesellschaft überwacht. Von allen Kühen wurde das Gewicht der Milch (von den maschinell gemolkenen der Nachmilch gesondert), der Fettgehalt, die Dichte, Haltbarkeit, Schmutzgehalt und Melkzeit jeder Abteilung bestimmt.

Gesundheitszustand tierärztlich kontrolliert

Weiters wurde die für die Bedienung der Maschine nötige Zeit erhoben und endlich auch der Gesundheitszustand des Euters tierärztlich kontrolliert. Prof. Dr. Benno Matinn, der uns Kärntnern vom Litzlhof her bekannt ist und der sich um die deutsche Milchwirtschaft hochverdient gemacht hat, gibt in Heft 191 der „Arbeiten“



der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft einen höchst interessanten Prüfungsbericht. Das Ergebnis der Prüfung muss als sehr günstig bezeichnet werden.

Danach ist jedenfalls die Hoffnung berechtigt, dass die Zeit nicht mehr fern ist, in der die Melkmaschinen so weit vervollkommt und auch verbilligt sein werden, dass sie ein brauchbares Hilfsmittel für den Milchwirt darstellen werden.“

Mag(FH) Elisabeth Neureiter

Quelle: Karl Pulfer; Alpwirtschaftliche Mitteilungen Heft 11/12; Melken mit der Maschine; alpwirtschaftliche Vereine für Salzburg und Kärnten; Klagenfurt; 1911; Seite 128.

Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairst
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft www.steinwendner.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach.



Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-

Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile,

die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heiz-öfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrak, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at

Die Alm als Schaufenster der Heimat

100-Jahr-Jubiläum des Kärntner Almwirtschaftsvereins auf der Egger Alm im Gailtal

Ein stürmischer Landesalmwandertag erinnerte beim Gailtaler Käseanschnitt auf der Egger Alm an 100 Jahre Almwirtschaft in Kärnten. Ein Buch über den 1909 gegründeten Almwirtschaftsverein wurde vorgestellt. Neben Appellen an die Bauern, die Viehhaltung auf der Alm zu forcieren, wurden Proteste gegen Sanktionen bei falscher Angabe der Futterfläche und gegen die Anmeldung des Almbetriebes geäußert.



Das charakteristische Almdorf auf der Egger Alm besteht aus 50 Almhütten, die nur von den Agrargemeinschaftsmitgliedern benutzt werden

Fotos: Jung

Elke Fertschey

Das erste Mal seit vielen Jahren ein Almwandertag im Zelt und ohne Almbegehung. Das Wetter machte den 73. Landesalmwandertag auf die Egger Alm bei Hermagor im Jubiläumsjahr des Kärntner Almwirtschaftsvereins zum stürmischen Ereignis. Als der neue Obmann der Almwirtschaft Österreich, der Vorarlberger Agrarlandesrat Erich Schwärzler, zu seiner fulminanten Festrede ansetzte, saßen Zuhörer mit dem Schirm unter wackelnden Eisenträgern im Zelt, das die Polizei schon räumen wollte. Unbeirrt hielt Schwärzler ein Plädoyer für die Almwirtschaft, die ein klares Bekenntnis zur Viehhaltung voraussetze, wenn man die Flächen offen halten wolle. Die Alm diene als Futtergrundlage für gesunde Tiere und Arbeitsplatz für den Menschen, sei Sinnbild für Natur und intakte Landschaft und auch Kulturträger. „Die Alm ist das

Schaufenster der Heimat“, rief Schwärzler zur Wertevermittlung, Bodenhaftung und zum Miteinander auf. Partnerschaften mit Tourismus und Bevölkerung müssten verstärkt werden.

Vernünftige Rahmenbedingungen

„Wer morgen eine offene, gepflegte Landschaft will, muss heute regionale Produkte kaufen“, appellierte er an das Bewusstsein der Konsumenten. Mit Weltmarktpreisen könne man keine Alm erhalten.

Man brauche von Brüssel bis Wien vernünftige Rahmenbedingungen, wandte sich Schwärzler gegen Sanktionen bei irrtümlich falscher Angabe der Futterflächen. Erst durch die Digitalisierung

der Almflächen seien Abweichungen bekannt geworden, es sei ungerecht, die Bauern mit AZ-Rückzahlungen zu strafen. Auch mit der Ablehnung der Anmeldung des Almbetriebes schlug Schwärzler in die gleiche Kerbe wie Josef Obweger, Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins, der mit 1.326 Almbauern den mitgliederstärksten Almwirtschaftsverein Österreichs führt. Im letzten Jahr habe es acht Austritte und 34 Neueintritte gegeben, freuen sich Obweger und Almspektorin Barbara Kircher.

Ein Problem sei der Mangel an qualifiziertem Almpersonal. Zum Ver- ➤

Der Gailtaler Almkäse genießt EU-Ursprungsschutz. Beim Käseanschnitt diesmal mit dabei: LAbg Siegi Astner, Bgm. Vinzenz Rauscher, Sennleute Buchacher, Obmann der Eggeralm Walter Krieger, Obmann der Gailtaler Almsennereien Hermann Lackner, LR Josef Martinz und Obm. LR Erich Schwärzler (v.l.)





Die berühmte Gailtaler Tracht mit den kurzen Röcken wurde schon vor Jahrhunderten von den Kärntner Sloweninnen im Unteren Gailtal getragen.

gleich: 1891 waren auf 2.334 Almen noch 3.146 Menschen beschäftigt, 1953 auf 2.178 Almen noch 2.416. 2007 zählte man 2.100 Almen in Kärnten, aber nur mehr 600 Menschen als Almpersonal. Nun helfen immer mehr Quereinsteiger aus, zum Beispiel der

Villacher Historiker Werner Koroschitz, seit 1992 Ochsner in der Großfragant und Autor des Buches „100 Jahre Kärntner Almwirtschaftsverein 1909 bis 2009 - Almwirtschaft im Wandel“, das beim Almwandertag vorgestellt wurde. Dort kann man auch

historische Reiseberichte von Franz Franzisci über die Egger Alm nachlesen, wo man im Alpenhotel „Villa Austria“ von einer „drallen Windisch-Gailtalerin“ mit Schnaps und Kaffee bewirtet wurde.

Weidewirtschaftsplan

Heute umfasst die 357 Hektar große Egger Alm auf 1480 Metern Seehöhe 232 Hektar Weidefläche, die teilweise durch intensive Almrevitalisierung (Fichten- und Lärchenrodungen, Entfernen von Zwergsträuchern und Krummholzbeständen) in den letzten Jahren geschaffen wurde. Wo geweidet und wo aufgeforstet wird, wird durch den im Jahr 2000 erstellten Weidewirtschaftsplan genau festgelegt, erklärte Walter Krieger, Obmann der Agrargemeinschaft, die 84 Mitglieder mit 453 Almanteilen zählt. Rund 30 Mitglieder treiben im Sommer 34 Milchkühe, 230 Stück Galtvieh und 45 Pferde auf die Gemeinschaftsalm, die einen hohen Anteil an Fettweiden aufweist. 34.000 Liter Almmilch werden auf der Alm verarbeitet.

Der Gailtaler Almkäse, der heute EU-Herkunftsschutz genießt, ist zum Botschafter des Gailtals geworden. Dazu beigetragen hat Hermann Lackner, Initiator der Gemeinschaft Gailtaler Almkäse, die auf 14 Almen mit 600 Milchkühen 60.000 kg Käse produziert. „Mit dem Beitritt zur EU hat die Almwirtschaft Morgenluft gewittert“, verwies Lackner auf die Erfolgsstory eines Ziel 5b-Projektes der ersten Stunde.

Ein weiterer Erfolg wurde gefeiert: die neue Gruppenhaftpflichtversicherung für Almbauern, die die Schäden deckt, wenn Wanderer oder Touristen von Tieren angegriffen werden. Auch Veranstaltungen und Belegschäden sind damit abgedeckt. Die Versicherungsprämie für das Jahr 2009 hat Kärntens Agrarlandesrat Josef Martinz übernommen. So geht das Jubiläumsjahr des Kärntner Almwirtschaftsvereins erfolgreich zu Ende. ///

TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus



Durch die harte Alpmung wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 40 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm.

Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnesseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2009

FRÜHJAHR

Imst	Dienstag 13.01	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 03.02	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 21.02	weibl. Tiere
Imst	Donnerstag 21.03	Stiere, weibl. Tiere
Kochnitz	Mittwoch 25.03	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 14.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 05.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 26.05	weibl. Tiere

HERBST

Imst	Donnerstag 01.09	weibl. Tiere
Reitholz	Mittwoch 07.09	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 22.09	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 06.10	Stiere, weibl. Tiere
Imst	Donnerstag 20.10	weibl. Tiere
Imst	Donnerstag 03.11	weibl. Tiere
Reitholz	Mittwoch 04.11	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 17.11	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 01.12	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.30 Uhr - Auftriebsende: 9.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, T 05 92 92 - 1821 www.tiroler-braunvieh.at

Elke Fertschey ist freie Mitarbeiterin bei der Kleinen Zeitung in Kärnten

30. Oberösterreichischer Almwandertag

Bilderbuchwetter auf der Stubwiesalm in Spital am Pyhrn

Ing. Reinhold Limberger

Der 30. OÖ Almwandertag wurde besonders gefeiert. Rund 3.000 Wanderer fanden sich auf der Stubwiesalm in Spital am Pyhrn bei einem Bilderbuchwetter ein. Die Almbauern, Troger, Löger und Kniewasser die Bäuerinnen und Bauern von Spital am Pyhrn und die Landjugend Windischgarsten verwöhnten die Besucher mit typischen regionalen Schmankerln.

Hohe Ehrengäste

Zum Jubiläumsfest stellte sich eine Schar an Ehrengästen ein. An der Spitze LH Dr. Josef Pühringer, LR Dr. Josef Stockinger, Präs. ÖR Hannes Herndl, Kammerdirektor Mag. Friedrich Pernkopf, Obmann der Almwirtschaft Österreich LR Ing. Erich Schwärzler, Obm. des steirischen Almvereins Ing. Anton Hafellner, um nur einige zu nennen. Die Festredner hoben hervor, dass wir stolz auf unsere Almen sein können. Ein jeder Konsument entscheidet tagtäglich ob er zu einem heimischen Produkt greift.

Die Almbauern stellten fest: Die Almen sind wichtig für die Existenzsicherung der Heimbetriebe. Es ist dies ein Wirtschaften in Abhängigkeit von der Natur. Derzeit gibt es wieder Fälle von verletztem Almvieh. Die Verletzungen lassen Angriffe durch Raubwild vermuten.

Unter den Almbauern schon bekannt, wurde „Schule auf der Alm“ vorgestellt. Gruppen, insbesondere Schulklassen, lernen in Tagesveranstaltungen, geführt von ausgebildeten Almbauern, die Alm kennen. Anmeldung dazu bei der LK OÖ (Tel.: 050/6902-1500). Es werden aber auch weitere Almführer gesucht. Anmeldung zu den benötigten Kursen beim LFI OÖ unter der selben Telefonnummer.

Der Obmann des OÖ Almwirtschaftsvereins Bgm. Johann Feßl mit den verantwortlichen Organisatoren und Almbauern



Rund 3.000 Besucher kamen zum 30. OÖ Almwandertag und genossen die Almatmosphäre bei herrlichem Bilderbuchwetter

Fotos: Immitzer

Bei volkstümlicher Musik gab es einen gemütlichen Ausklang. Auch am Rückweg fand man bei den auf dem Weg gelegenen Nachbaralmen und in der Bergstation der Wurzeralm Bergbahn gemütliche Unterhaltung. Auf Grund des enormen Besucherandrangs verlängerte die Seilbahn ihre Betriebszeiten.

Ein herzliches Dankeschön für diesen Bilderbuch Almwandertag den Almbauern, dem verantwortlichen Organisationsteam und allen Mitarbeitern.

Vorstellung der Stubwiesalm

Die Stubwiesalm liegt auf 1400 Seehöhe in romantischer Lage, von einem mit Steinblöcken übersäten Alpenrain am Fuße des Stubwiesgipfels. Die Alm ist über das bekannte Gebiet der Wurzeralm erschlossen. Eigentümer der Alm ist die Familie Fritz mit Sitz in Deutschland. Die Höfe „Zartl“, Fam. Löger, „Poelbaun“, Fam. Tro-

ger, „Schanzbichl“, Fam. Kniewasser und Frau Kletzmayr haben das Servitutsrecht. Die Gesamtfläche der Alm beträgt 410 ha, davon sind 69 ha Reinweidefläche. In den letzten Jahren wurden 1.700 Stunden für die Pflege und Freihaltung der Flächen aufgewendet. Von Mitte Juni bis Mitte September werden 60 Stück Jungvieh gealpt. !!!

Ing. Reinhold Limberger ist Mitarbeiter in der Bezirksbauernkammer in Kirchdorf/OÖ.



Almbauern wirtschaften mit Weitblick

Der 60. NÖ Almwandertag führte auf die Hofalm bei St. Aegydt am Neuwalde



Der viele Regen im Vorfeld machte den Organisatoren des NÖ Almwandertages große Sorgen. Doch so groß sie auch waren, ein herrlicher Sonntag und mehr als 3.000 Besucher entschädigten die Veranstalter des 60. NÖ Almwandertages auf der Hofalm.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Veranstaltet wurde der Almwandertag am 15. August vom Almverein Gippel-Hofalm und dem NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein unter Obmann Josef Schrefel. „Das Engagement und der Idealismus der Almvereinsbauern hat das Fest erst möglich gemacht. Sie haben trotz der widrigen Umstände durch den Regen den Mut nicht verloren und die umfangreichen Vorbereitungen für den Almwandertag unbeirrt fortgeführt“, so Schrefel voller Anerkennung.

Eine harte Prüfung hatte auch die Hofalmstraße am 15. August zu bestehen. Der viele Regen in den Wochen

davor hat ihr stark zugesetzt. Die Verantwortlichen haben alle wegebaulichen Register gezogen, damit die Shuttlebusse rund die Hälfte der etwa 3.000 Besucher sicher auf die Alm und auch wieder runter bringen konnten, denn Autoabstellplätze sind auf der Hofalm rar. Dafür gab es ausreichend Sitzplätze im und rund ums Festzelt, in dem sich die Wanderer wie auch die Busgäste stärken konnten.

Almbauern bauen Brücken

Eingeleitet hat den Jubiläumstag Theresia Meier, Vizepräsidentin der NÖ

Landes-Landwirtschaftskammer. Sie nutzte die Gelegenheit, um den Almbauern zu danken. „Diese schöne Almlandschaft gestalten aktiv wirtschaftende Betriebe. Sie bauen damit Brücken zu den Konsumenten. Deshalb ist die Landwirtschaftskammer auch Partner der Almbauern und wo wir ihnen helfen können, tun wir es“, betont Meier. Dazu zählen unter anderem Projekte, wie der Zertifikationslehrgang Almführer und das Projekt Schule auf der Alm. Beide Projekte haben sich auf der Hofalm bei familienfreundlichen Führungen durch eine pädagogisch zertifizierte Almführerin bereits bewährt.

Mittel für die nächsten Jahre sicher

Das erste Mal in seiner Funktion als Agrarlandesrat in Niederösterreich erlebte Stephan Pernkopf den Almwandertag. „Die Almen sind Visitenkarten der Landwirtschaft, weil die Almwirtschaft vielseitig ist“, erklärt Pernkopf. „Sie produziert Lebensmittel und sorgt für Wasserressourcen. Naturschutz wird von den Almbewirtschaftern gelebt und gearbeitet. Sie wirtschaften mit Weitblick.“ Diesen Weitblick unterstützt das Land NÖ mit Projekten zur Stärkung der Lebens- und Wirtschaftssituation in den Berggebieten. „Die Mittel für die nächsten Jahre sind gesichert“, betont Pernkopf.

Anschließend zelebrierte Pfarrer Mieczyslaw Sprycha die Heilige Messe. Musikalisch umrahmt haben sie der Männerchor St. Aegydt, der Chor der Landjugend St. Aegydt-Hohenberg und die Marktmusikkapelle St. Aegydt.

Nach der Messe stärkten sich die Almgäste im Festzelt, im Halterhaus, bei der Landjugend und den Bäuerinnen. Für Unterhaltung sorgten unter anderem die VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH, ein Harmonikatrio, die Schuhplattlergruppe Rabenstein und die Volkstanzgruppe Purgstall.

Offenes Singen mit der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH

Schon seit dem Jahre 2000 arbeiten der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsver-

Almverein Gippel-Hofalm

Der Almverein Gippel-Hofalm zählt unter Obmann Josef Wieser 37 Mitglieder. Der Almverein bewirtschaftet als Pächter insgesamt 365 Hektar Almfläche, davon 177 Hektar Reinweide. Die Fläche verteilt sich auf fünf Almen. Dazu gehören die Hofalm mit 65, die Gippelalm mit 60, die Polwischalm mit 30, die Moaralm mit acht und die Keeralalm mit 14 Hektar Reinweidefläche. Insgesamt treiben 19 Bauern in Summe 145 Stück Vieh auf, trüchtige Kalbinnen und Ochsen der Rassen Fleckvieh, Murbodner, Pinzgauer und Charolais. Obmannstellvertreter ist Christian Sommerauer, als Almmeister engagiert sich Johann Wasserburger.

*Auszeichnung von Almfunktionären:
Josef Wieser, Ex-Landesrat Josef
Plank, Johann Wasserburger, Leopold
Schiefer, Obm. Josef Schrefel, Anton
Täubel, Vizepräs. Theresia Meier,
Agrarlandesrat Stephan Pernkopf,
Johann Kendler, Helmut Spiegl, Rudolf
Grafeneder, Johann Hochreiter und
Peter Heindl (v.l.)*



ein und die VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH eng zusammen. Die Zusammenstellung des Musikprogrammes liegt in den bewährten Händen der Mitarbeiter der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH. Das offene Singen geleitet von Dorli Draxler, Hedi Monetti und Elisabeth Handl begeisterte auch dieses Jahr viele hundert Besucher. Der große Chor der Almwanderer kann nur beim Almwandertag gehört und gelebt werden.

Die Hofalm

Eigentümer der Hofalm ist die Familie Hoyos-Sprinzenstein, Forstverwaltung Kernhof, die das Wirtschaften der Almbauern mit Wohlwollen unterstützt. Die Tiere weiden in der Regel zwischen 10. Juni und 20. September auf der Hofalm. Heuer sind es 56 Rinder, auf die

Halter Sonja und Erich Schwarz acht geben. Die Halterleute wohnen während der Almzeit in der 1927 erbauten „Kohlröserlhütte“, die seit 2002 eine Photovoltaikanlage mit Strom versorgt. Ein Wasserreservoir hebt den Lebensstandard auf der Hofalm seit 1998. Zwischen 1984 und 1986 haben die Almbauern einen neuen Stall gebaut und 1992 einen Zubau errichtet. Seit 1964 führt ein 4,5 Kilometer langer Weg auf die Alm. Es war der erste Agrarweg, der in Niederösterreich gebaut wurde. Drei Jahre nahm der Bau in Anspruch. Im Sommer 2004 feierten die Bauern mit einem Almfest 40 Jahre Hochalmstraße.

Die Gemeinde St. Aegy am Neuwalde

Johann Ettenauer, Bürgermeister von St. Aegy am Neuwalde bezeich-

net das Leben in der mit 184,5 Quadratkilometer viertgrößten Gemeinde Niederösterreichs als Herausforderung, vor allem die Infrastruktur betreffend. Mit 88,5 Prozent Waldanteil ist St. Aegy auch die walddreichste Gemeinde des Bundeslandes. Deshalb spielt auch die Jagd eine große Rolle, 27 Eigenjagden und fünf Genossenschaftsjagden zählt St. Aegy. Rund zehn Prozent des Gemeindegebietes werden landwirtschaftlich genutzt. Die Einwohnerzahl ist rückläufig und liegt derzeit bei 2.150 Haupt- und rund 700 Nebenwohnsitzen. Urlaub am Bauernhof ist leicht im Steigen begriffen. ///

DI Paula Pöchlauer-Kozel ist bei der Landwirtschaftskammer Niederösterreich beschäftigt.



Freuen sich über den gelungenen Tag v.l.: Josef Wieser, Obmann der Gippel-Hofalm, August Bittermann, GF des NÖ Almwirtschaftsvereines und Kurt Kreitner, NÖ Alminspektor (li.). Blick auf den Festplatz (re.).

Sturmkatastrophe war Start für Neuanfang

Salzburger Landesalmwandertag 2009 zur Biberalm in Bad Hofgastein

Mag. (FH) Elisabeth Neureiter



Fotos: Neureiter

Der Föhnsturm im Herbst 2002 zerstörte die Almgebäude der Biberalm der Familie Gruber in Bad Hofgastein. Innerhalb von 12 Monaten wurden die Gebäude neu errichtet. Zur Verwendung kam jenes Holz, welches der Sturm in der Alm geworfen hatte. Links im Bild die neue Almhütte in Rundholzblockbauweise.

Kürzlich führte der Obmann der Almwirtschaft Salzburg, ÖR Paul Schreilechner die Teilnehmer der Landesalmwanderung auf die Biberalm. Nach mehrjähriger Laufzeit hat sich die Entscheidung des Neubaus aller Gebäude bestens bewährt. Die Almhütte hat einen komfortablen, zeitgemäßen Standard. Der Almstall und die dazugehörigen Milchverarbeitungsräume entsprechen dem Stand der Technik.

Die Alm ist erreichbar über einen sehr gut ausgebauten 5 km langen Almweg direkt von der Hofstelle Brandebengut des Almeigentümers. Die Energieversorgung mit elektrischem Strom konnte in nachbarschaftlicher Zusammenarbeit aufgebaut werden. Ein Klein-

Milch wird zur Gänze auf der Alm zu Butter und Käse verarbeitet und die gesamte Erzeugung kann während der Sommermonate an Wanderer verarbeitet werden. Die Kombination mit dem Tourismus macht es möglich, dass die Familie am Hof und in der Alm ein ausreichendes Jahreseinkommen erzielt.

Salzburger Almpflegeprojekt

Als Ehrengast der Veranstaltung stellte der Salzburger Agrarlandesrat Sepp Eisl das neue Salzburger Almpflegeprojekt vor. Ab 2010 haben Almbauern die Möglichkeit für spezielle Almpflegemaßnahmen Förderungsmittel in Anspruch zu nehmen. Hier geht es vor

allem darum, in kürzester Zeit ausreichend Almfutterfläche für das Weidevieh zur Verfügung zu stellen. Betroffen sind in der Hauptsache jene Flächen, welche bei der Digitalisierung mit 30% bzw. 70% anteiliger Futterfläche ausgewiesen sind. Der genaue Ablauf der Förderungsaktion wird den Salzburger Almbauern im Herbst 2009 mitgeteilt. Der Landesrat hat

kürzlich die Behördenvertreter von Forst, Wildbach und Naturschutz informiert, um auf ausgewählten Pilotalmen die Abwicklung zu testen.

Wie die Angelegenheit in der Praxis funktionieren kann zeigte der Maschinenring Pongau. Die organisatorische Abwicklung von konzentrierten Weidepflegemaßnahmen und der Einsatz der notwendigen Technik (Schwendsense, Motorsense, Motorsäge, Motormäher mit Schlegleraufsatz) wurde an Ort und Stelle vorgeführt.

Vorübergehende legale Vermietung von Almen

Seitens des Präsidenten der Landwirtschaftskammer Salzburg Nationalrat Franz Eßl gab es lobende Worte für die Leistungen der Almbewirtschaftler. Kürzlich wurde auf Initiative der Landwirtschaftskammer Salzburg das Salzburger Raumordnungsgesetz so novelliert, dass unter bestimmten Voraussetzungen Almgebäude vorübergehend legal vermietet werden können. Der Vereinsobmann ÖR Paul Schreilechner forderte die politischen Entscheidungsträger zum wiederholten Male auf für die Almwirtschaft keine weiteren bürokratischen Hürden aufzubauen. Ganz besonders betont er die Probleme bei den Almauftriebsmeldungen, welche in Zukunft sicher nicht einfacher werden. So wurde zum Beispiel kürzlich eingeführt, dass der Wechsel des Weideviehs von einer Katastralgemeinde in eine andere bei der Tierkennzeichnungsstelle/AMA zu melden ist.

Am Schluss des Tages kehrten nach ausgiebiger Nachbesprechung die Teilnehmer mit dem Vorsatz nachhause zurück, auch die eigenen Almen noch besser pfleglich zu behandeln. ≡

Obm. ÖR Paul Schreilechner, Agrarlandesrat Sepp Eisl, Almeigentümer Walpurga und Andreas Gruber, Bgm. Fritz Zettinig, GF DI Siegfried Wieser (v.l.)



Die geehrten Sennerinnen und Senner sowie die geehrten Almfunktionäre: Johann Wiener, Johann Dornhofer, Obm. Toni Hafellner, Maria Ebner, GF Peter Gutschlhofer, Gertrude Zink, Martin Sölkner (übernahm die Urkunde für Johann Pilz), Friederike Premmer, Al Georg Zöhrer, Peter Premmer, Josef Filzwieser, LAbg. Franz Riebenbauer, Walter Reicher, Josef Flechl, Landesrat Hans Seitinger (v.l.)



Zusammenschluss von Himmel und Erde

20. Steirischer Almwandertag auf der Masenbergalm

DI Peter Gutschlhofer

Nach einer langen Regenperiode hatte der Wettergott ein gutes Wort für die Almfreunde eingelegt, somit konnte die Veranstaltung bei schönem Wetter abgehalten werden. Obmann Ing. Toni Hafellner begrüßte über 1.000 Teilnehmer und viele Ehrengäste u.a. LR Hans Seitinger, Kammeramtsdirektor DI Werner Brugner und Staatssekretär Dr. Reinhold Lopatka.

Almandacht

Der beliebte Volkspfarrer Konsistorialrat Raimund Ochabauer hielt eine besinnliche und zugleich aufmunternde Almandacht. Er verwies darauf, dass Almleute Tierfreunde sind und damit auch besondere Menschenfreunde. Aber auf der Alm treffen sich gerne Personen, denn von hier sieht man den Zusammenschluss von Himmel und Erde und den Übergang von Wiesen, Wald und Ödland.

Almvorstellung

Der Obmann der VZG Pöllau, Hans Maier, gab einen umfassenden Bericht über die Geschichte und die Bewirtschaftung der Masenbergalm in Pöllau. 1935 wurden 72 ha auf einer Seehöhe von 1000 bis 1250 m angekauft. Auf einer in Koppeln eingeteilten Fläche von 11 ha werden durchschnittlich 21 GVE geweidet. Die Zufahrt erfolgt auf asphaltierten Landes- und Ge-

meindestraßen und stellt somit keine Belastung für die Alm dar. Um Nebeneinnahmen zu ermöglichen, errichteten weitblickende Funktionäre einen Schilift und bauten den Almstall zum „Olmstoll“, einem urigen Ausflugs-gasthaus, aus.

Bei einem unbeschwerlichen Rundgang kann die herrliche Umgebung genossen werden. Der Naturpark Pöllautal und die Gesundregion Vorau mit Blick ins Hochgebirge bis zur ungarischen Tiefebene sind eine Wohltat für Leib und Seele. Als direkte Attraktion am Berg gelten die Friedenskapelle, welche über eine Internetversteigerung erstanden, abgetragen und nahe dem Gipfelkreuz wieder errichtet wurde. Weiters der 1.410 kg schwere, 7 Jahre alte, sehr gemütliche Ochse „Hermann“. Er beweidet über den Sommer die herrlichen Almflächen.

Festvortrag

Die Ehrengäste betonten das vielfältige Wirken des Steirischen Almwirtschaftsvereines zum Wohle aller Nutzer der alpinen Regionen. LR Hans Seitinger war wieder voll motiviert und begeistert mit seinen vielsagenden Aussagen wie: „Ein Almtag ist immer wieder ein Urlaubstag, wo sich Menschen

Trotz 1.410 kg noch gemütlich zu reiten ist der Ochse „Hermann“ von der Familie Reiterer

treffen, um Meinungen auszutauschen und wo sie neue Freunde kennenlernen“, oder „Die bäuerlichen Politiker sind gekennzeichnet durch Mut, Anstand und Klarheit in ihren Aussagen, auch wenn sie manchmal schmerzen, denn die Versprechungen der Jetztzeit sind die Steuern von morgen“.

Ein weiteres Standbein ist die Bioenergie, wo noch vielfältige Investitionen sinnvoll durchgeführt werden können. Weiters dürfen wir nicht auf Angebote warten, sondern sie der öffentlichen Hand anbieten, damit diese nicht in diese Bereiche investieren muss. Besonders vorsichtig sollten die „PS“ der angekauften Fahrzeuge betrachtet werden, denn eine Übermotorisierung aus Prestige Gründen sollte gründlich überlegt werden, statt dessen sollte man die Bäuerin zu einem gemütlichen Essen einladen.

Nach einem Rundgang mit vorzüglichen Labestationen klang der bestens organisierte Almtag aus. ≡



Aus den Bundesländern

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse:

johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



KÄRNTEN

Hermagorer Bodenalm-Kirchtag am 9. August 2009 mit Übergabe der neuen Käserei an den Almpächter

Feierlich wurde der Almkirchtag in der Hermagorer Bodenalm begangen. Stadtpfarrer Dechant Günther Dörflinger zelebrierte die Messe im bzw. vor dem gut erhaltenen Kirchlein in Tscherniheim im Beisein zahlreicher Hermagorer und Gäste. Das Kirchlein erinnert an das ehemalige Glashüttendorf, in dem über 200 Jahre lang verschiedene Glaswaren produziert wurden. Aufgrund der langen Transport-



Die Pächter der Hermagorer Bodenalm mit ihrer Käseproduktion

wege wurde jedoch mit der Zeit die Produktion unrentabel, und so blieb nach der Schließung des Dorfes im Jahre 1879 nur mehr das Kirchlein übrig. Der Nachbarschaft Hermagor ist die Erhaltung und die Pflege ein großes Anliegen, und so wird alljährlich im August auch der Kirchtagsgottesdienst gefeiert.

Die Hermagorer Bodenalm, auf 1230 m Seehöhe, eingebettet in Ost-West-Richtung zwischen den Gailtaler Alpen und der Lakusen, hat ein Ausmaß von 315 ha und hat neben der Almwirtschaft auch einen gut gehenden Gastbetrieb. Seit 1928, dem Jahr der Neu-Errichtung des Almhäuses mit dem Stallgebäude, wird hier

Almkäse produziert. Ständig ist es nötig, sich der Zeit anzupassen, daher hat sich auch die AG Nachbarschaft Hermagor entschlossen, eine neue Käserei zu bauen. Diese wurde an die Milchammer angebaut und bietet nun ausreichend Platz für die Herstellung und Lagerung des beliebten Bodenalm-Käse.

Im Rahmen des Almkirchtages wurden von Dechant Dörflinger die neuen Baulichkeiten und Einrichtungen gesegnet und mit den besten Wünschen zu einem guten Gelingen des Käses an den Almpächter Otmar Bidner übergeben. Der Almpächter wie auch der NB-Obmann DI Peter Sommeregger erklärten den interessierten Besuchern in kurzen Worten die Funktionalität der neuen Einrichtungen. Während des Almbetriebes in den Sommermonaten werden täglich ca. 300 bis 500 Liter Milch verarbeitet, dies ergibt eine Käseproduktion von knapp 2.000 Kilogramm im Sommer. Ein Großteil wird bereits von den Almbesuchern und Wanderern gekauft; natürlich darf der Bodenalm-Käse auf der Brettljause nicht fehlen.

Wer die Bodenalm noch nicht kennt, oder noch nie den geschmackvollen Bodenalm-Käse gekostet hat, ist herzlich zu einem Besuch eingeladen. Das Almgasthaus ist auch Ausgangspunkt für viele Bergtouren wie z.B. auf den Spitzegel.

Johannes Leitner



NIEDERÖSTERREICH

In lieber Erinnerung an Herrn Konrad Schachinger aus Waidhofen/Ybbs

Am Mittwoch, den 12. August 2009, ging nach kurzer, schwerer Krankheit,

Herr Konrad Schachinger, versehen mit den heiligen Sakramenten, im 79. Lebensjahr von uns.



Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein dankt dem treuen Halter für 49 Jahre gewissenhafte und engagierte Haltertätigkeit auf der Atschreithweide im Sinne der Almwirtschaft in Niederösterreich. Wir werden deine treue und humorvolle Art vermissen.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein

700 begeisterte Wanderer trafen sich beim traditionellen Jakobifest auf der Zeisel-Hinteralm.

Am Sonntag, den 2. August 2009, fand traditionell das Jakobifest auf der Zeisel-Hinteralm in Kleinzell statt. Rund 700



Almen begeistern auch die Jüngsten

Wanderer genossen das herrliche Wetter und verbrachten einen gemütlichen Tag auf einer der schönsten Almen Niederösterreichs. Um 11 Uhr begann das Fest mit einer Almmesse, die von der Kleinzeller Blasmusikkapelle feierlich umrahmt wurde. Kammerobmann ÖR Franz Vonwald eröffnete anschließend den Frühschoppen und dankte gleichzeitig den Weidebetreibern für ihre ganzjährige Arbeit zur Erhaltung dieser wunderschönen Alm. Für Speis und Trank wurde bestens gesorgt, Höhe-

punkt waren sicherlich die köstlichen, selbst gemachten Mehlspeisen der Bäuerinnen. Die Landjugend Kleinzell organisierte ein Luftballonsteigen und Gummieutermelken für die Kinder. Wanderliebhaber konnten auch auf die Reisalpe gehen, die ca. 45 Minuten Gehzeit von der Zeisel-Hinteralm entfernt liegt. Das Jakobifest findet auch im nächsten Jahr wieder statt, die Weidgemeinschaft der Zeisel-Hinteralm freut sich auf Ihren Besuch.

Josef Mayerhofer



OBERÖSTERREICH

Auf- und Abforsten

Die alpine Region Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut zählt seit 1997 zu einer der UNESCO Welt-Erbe Stätten. Mitten in diesem Gebiet, genauer gesagt im Dachsteinmassiv, liegt die Gjaidalm. Sie war im Juli Ausgangspunkt eines vom Oesterreichischen Alpenverein initiierten Bergwaldprojek-



Marion bei der Almpflege auf der Gjaidalm - Latschen werden abgesägt und wegtransportiert

tes. 13 ehrenamtliche Helfer fanden sich für eine Woche in diesem Gebiet auf rund 1700 m ein. Sie forsteten mit Zirbenjungpflanzen auf und leisteten dadurch einen großen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung des so wichtigen Schutzwaldes. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeiten lag in der Almpflege. Durch die Rückgewinnung zugewachsener Almflächen wurde zum Erhalt traditionsreicher Kulturlandschaft in Österreich beigetragen.

Immer häufiger wird in Österreich die mühsame Bewirtschaftung von Alm-

flächen reduziert oder gar aufgegeben - die Folge ist die schnelle Eroberung der ehemaligen Almflächen durch Latschenbewuchs. Hier im Gebiet rund um die Gjaidalm besteht die Idee, die Almen in Zukunft zu revitalisieren und wieder mehr Rinder auf die Hochalmen zu treiben. Um diese Flächen für das Vieh zugänglich zu machen, müssen sie vom bereits stark aufgekommenen Latschenbewuchs befreit werden. Die Flächen werden also geschwendet. Unterstützt wurde das Projekt durch Almdudler und die Firma Hefel Textil.

Barbara Holzinger



STEIERMARKE

Christine Tiefenbacher 50 Jahre Sennerin

Die „Schnabl“ Christl ist seit 1959 Sennerin auf der Ranzenkaralm. Dazu gratulierten Alminspektor DI Franz Bergler und GF DI Peter Gutschlhofer



Manfred Tiefenbacher, AI DI Franz Bergler, Christl Tiefenbacher, GF DI Peter Gutschlhofer, Altobmann Peter Segl und Obmann Manfred Gerl

im Namen der Steirische Almwirtschaft. „Die Milchwirtschaft gibt es immer noch, nur die Touristen sind in diesen 50 Jahren mehr geworden“ sagt die Langzeitsennerin. Vor allem die Mountainbiker besuchen die Christl gerne, weil das Ranzenkar ein beliebtes Ausflugstour im Ennstal ist.

Bergler

Almrevitalisierungswoche auf der Lahnfriedalm

Die Lahnfriedalm, liegt im Natur-

schutzgebiet Steirisches Dachsteinplateau auf einer Seehöhe von 1345 m. Die Alm hat keine Zufahrt und ist lediglich nach einem Fußmarsch von ca. 2 h zu erreichen. Unweit der Hütte befindet sich eine frische Quelle. Diese ist nur über einen 200 m hohen Steilhang zu erreichen. Die erste Tätigkeit bestand daher darin, diesen Hang mit einem Schlauch zu versehen. Danach wurde die alte Steinmauer der Alm ins Visier genommen. Der Almobmann ist gelernter Ofensetzer und im Umgang mit



Die Teilnehmer des Almpflegeprojektes befreiten den Almboden vom Weißen Germer

Mauern versiert. Mithilfe der freiwilligen Helfer, die ihm die Steine reichten, stand der Restaurierung also nichts mehr im Wege. Weiters gab es eine Menge zum Schwenden. Das heißt, Büsche und Stauden, die die Almböden zuwachsen lassen, wurden entfernt. Giftige Almpflanzen, vor allem der „Weiße Germer“ wurden mittels Ampferstecher mitsamt der Wurzel entsorgt.

Jahrhunderte lang prägte die Almwirtschaft unsere Berglandschaft und Volkskultur. Die stolze Zahl von fast 19.000 Almen, die in Österreich ursprünglich erhoben wurde, verringerte sich bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts auf knapp 10.000. Weiters hat sich der Stand der Milchkühe auf unseren Almen in den letzten 50 Jahren halbiert, ebenso steht es um die Schafalping, die auf 40% des Standes von 1952 gesunken ist. Agrarexperten der EU sprechen nüchtern von „Strukturbereinigung“ im Berggebiet. Für einen naturverbundenen Menschen drückt dieses Wort aber Wehmut und Sorge aus, wird doch durch diese Globalisierungstendenzen mit ihren wirtschaftlichen Gesetzen auch ein Stück, unserer Bergheimat „bereinigt“.

Eine der Hauptursachen dieser Entwicklung sind die fehlenden Arbeitskräfte in der Almwirtschaft bzw. dass >

Aus den Bundesländern

die Bezahlung derselben in keinem wirtschaftlichen Verhältnis zum erzielten Ertrag steht.

Der Oesterreichische Alpenverein als stärkste Organisation alpiner Vereine Österreichs, will seinen Beitrag zur Erhaltung der heimischen Almnen mit einem sichtbaren Zeichen in Form von „Alm-Projektwochen“ setzen.

Anna Walli, Manuela Anderst



TIROL

Wetter-Frühwarnsystem für bewirtschaftete Almnen

Auf Anregung von LHStv. Anton Steixner hat das Land Tirol in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer Tirol, der ZAMG - Regionalstelle für Tirol und Vorarlberg und der Tourist Mobil GmbH ein Witterungs-Frühwarnsystem für die bewirtschafteten Tiroler Almnen



Foto: Jenewein

Mit dem ALM-SMS werden die Almbewirtschafter frühzeitig über drohende Schlechwettereinbrüche mit Schneefällen informiert

ins Leben gerufen.

„Das ALM-SMS Service wird den Almbewirtschaftern kostenlos vom Land Tirol zur Verfügung gestellt. Damit soll sichergestellt werden, dass die Tiroler Almbewirtschafter in Hinkunft frühzeitig über Witterungsveränderungen informiert sind und somit entsprechende Maßnahmen zum Schutz des Weideviehs ergreifen können“, betonte Agrarreferent Steixner.

Das Witterungs-Frühwarnsystem informiert rund 900 Almbewirtschafter in ganz Tirol mittels SMS am Handy über herannahende Gewitter, Starknieder-

schläge, Schneefälle oder Hagelschauer in ihrer Region bis zu vier Tage im Voraus.

Jenewein

Almpflege im Alpenpark Karwendel

Auf der Pasillalm im Alpenpark Karwendel (Gemeinde Eben am Achensee) arbeiteten freiwillige Helfer der Alpenvereinsjugend eine Woche lang, um die Kulturlandschaft Alm und die besonderen Steinlesehäufen zu erhalten.

Diese Alm zeichnet sich durch eine österreichweit einzigartige Landschaft aus, die durch die Steinlesehäufen geprägt ist. Diese wurden über Jahrhunderte angehäuft, um die Weideflächen zu verbessern. Heute wird die Alm von den Familien Nachberger, Leitner und Geir bewirtschaftet.

11 junge Leute unterstützten im August die Almbauern bei ihrer Arbeit im Rahmen einer sog. „Umweltbaustelle“ des Oesterreichischen Alpenvereins. Dabei werden sie von Doris Walter (OeAV) und Franz Legner (Amt der Tiroler Landesregierung) organisatorisch und fachlich betreut. Die Jugendlichen befreiten Almflächen von Stauden, kleinen Bäumen und Unkraut, damit die Weideflächen nicht verwalden. Darüber hinaus wurden Wanderwege ausgebessert und saniert. Beim Mähen mit der Sense sagte Marlene aus Niederösterreich: „Es ist beinahe eine meditative Arbeit“.

Auch die alte Seilbahn, die zum Misttransport verwendet wurde, wurde abgetragen, nachdem seit Kurzem ein Fahrweg zur Alm führt. Franz Legner sagte dazu: „Es ist mir ein persönliches Anliegen, dass die Alm trotz des neuen



Mähen mit der Sense als meditative Arbeit

Weges naturnah bewirtschaftet wird. Durch die Umweltbaustelle soll den Almbauern bewusst werden, welches

Kleinod sie da haben.“

Die Teilnehmer genießen neben der Arbeit das ursprüngliche Leben auf der Alm. Geschlafen wird auf Heu und Stroh. Ein besonderes Highlight ist die offene Feuerstelle in der Hütte.

Alpenpark Karwendel



VORARLBERG

„Ländle Alpwochen“ vom Alpschwein

Vom 2. September bis 19. September 2009 war wieder das Vorarlberger Alpschwein beim Ländle Metzger, Spar, Eurospar, Interspar, Adeg und Sutterlüty erhältlich. Die Hochsaison für Feinschmecker! Da war das saftige Fleisch vom Ländle Alpschwein wieder erhältlich und hat eine genussvolle Abwechslung auf den Speiseplan gebracht.

Fleisch vom Ländle Alpschwein ist saftig, geschmackvoll und heimisch. Ganz klar, denn die Tiere genießen ihre Aufzucht auf einer von knapp 46 ausgewählten Alpen in Vorarlberg. Dort verbringen sie den Alpsommer mit garan-



Foto: Jenewein

Das Ländle Alpschwein ist bei den Konsumenten sehr beliebt

tiertem Auslauf und bester Fütterung aus Molke und Getreide. So entwickeln sich Ländle Alpschweine zu kräftigen Tieren mit gesundem Fleisch. Und das schmeckt!

Um die Qualität der Ländle Alpschweine stets zu gewährleisten, werden die Alpen gezielt ausgesucht und regelmäßig kontrolliert. Ein spezielles Schild auf der Alpe zeigt genau, wo geprüfte Ländle Alpschweine zu Hause sind. Dazu der Projektleiter Manfred Jenny: „Die Haltung der Ländle Alpschweine wird von uns streng kontrolliert. Jede zugelassene Alpe muss sich an alle Richtlinien halten.“

LändleProdukte



Reimmichls Volkskalender 2010

Mehr als 30.000 verkaufte Exemplare jährlich machen den Reimmichl-Kalender zum unangefochtenen Publikumsliebbling und Longseller unter den Tyrolia-Titeln. Der Volkskalender erscheint heuer bereits in der 89. Auflage. Das Erfolgsgeheimnis ist während der Jahre gleich geblieben - ein 48 Seiten umfassendes Kalendarium mit detailreichen An-

gaben zu Brauchtum, Klima, Wetter und Naturerscheinungen wird ergänzt durch Geschichten und aktuelle Beiträge namhafter Autoren zu den verschiedensten Wissensgebieten rund um Volkskultur und Zeitgeschichte, bei denen auch kritische Töne Platz finden.

Für das Jahr 2010 bietet der Reimmichlkalender z.B. einen Schwerpunkt aus dem Bereich der Sprachwissenschaft, mit einem Beitrag zum Jiddischen in der deutschen Umgangssprache, zu Flurnamen und zu Dialekten in Tirol. Und historisch Interessierte werden fündig bei den Artikeln über Anton Roschmann, den Vater der Tiroler Archäologie, über den Landeshistoriker Josef Hirn, den Provikar Carl Lampert oder rund um die historischen Pilgerwege über den Arlberg und zur „Stadtmauer Nordkette“. Dazu gibt es Wissenswertes von Glet-

schern und Gamsjagd, von Heiligen Gräbern und Tiroler Moscheen, dem Roten Kreuz oder den Vinzenzgemeinschaften.

Reimmichls Volkskalender 2010

240 Seiten, durchgehend illustriert, 17 x 24,5 cm, Broschur, Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien, ISBN: 978-3-7022-3004-3, Preis: EUR 9,50.

Aloisia Bischof: Torten

Lieblingsrezepte aus Österreich

Sachertorte, Blitztorte oder Lambadatorte - die Zuckerbäckerin Aloisia Bischof macht für jeden Anlass und für jede Gelegenheit die passende Torte. Die beliebtesten Rezepte stellt sie nun im neuen Kochbuch „Torten - Lieblingsrezepte aus Österreich“ vor. Dort erklärt sie aber nicht nur, wie man Tor-



ten zubereitet, sondern gibt auch viele praktische Back- und Gelingtipps für ein köstliches Endergebnis.

Aloisia Bischof: Torten

Lieblingsrezepte aus Österreich

96 Seiten, durchgehend vierfarbig, broschiert mit Klappen, avBUCH 2009, ISBN: 978-3-7040-2351-3, Preis: EUR 14,90



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.

Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



Almwirtschaft im Wandel

Spannende Zeitreise: Dokumentation über die Almwirtschaft in Kärnten zum 100-Jahr-Jubiläum des Kärntner Almwirtschaftsvereins.



Foto: Kärntner Landesarchiv, Privat

Teilnehmer des Kärntner Almwanderkurses im Jahr 1954

„Beim Eintritt durch die niedrige Tür umfängt einen Dämmerung und die Nase wird durch eine Mischung von saurer Milch, Rauch, Käse und anderen unsagbaren Gerüchen beleidigt. Der Anblick des Bettes verursacht schon ein Jucken am ganzen Körper. Durch Sprünge und Klüfte in den Wänden haben sich die Almleute Rheuma zuzugogen“. Unvorstellbar, was

1870 der St. Veiter Gutsherr August von Scheidlin, Obmann der Sektion Almwirtschaft in der Kärntnerischen Landwirtschaftsgesellschaft über die Zustände in den Almhütten schrieb. Die Beschreibungen waren Teil der Erhebungen der ersten Konferenz der Almwirte, aus der die erste Kärntner Almstatistik entstand, die zugleich die erste Österreichs war. Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde Kärnten zum Vorreiter der Almverbesserung durch kontrollierte Wirtschaftspläne und Festlegung der Nutzungsrechte. 1906 wurde der erste Alminspektor bestellt, im September 1909 in Spittal an der Drau der Kärntner Almwirtschaftsverein zur Beratung, Aufklärung und Förderung der Almbauern gegründet. Mit 1.326 Almbauern ist er heute der mitgliederstärkste Almwirtschaftsverein Österreichs.

Nachzulesen sind diese Daten wie viele zeitgenössische Schilderungen im Buch „100 Jahre Kärntner Almwirtschaftsverein - Almwirtschaft

im Wandel“ des Villacher Historikers Werner Koroschitz, der seit zehn Jahren im Sommer in der Oberkärntner Großfragant als Ochsner Almerfahrungen sammelt. Der Ausstellungsmacher und Alm-Quereinsteiger, der „seine“ 69 Rinder mittlerweile alle auseinanderkennt, hat für das Buch neben der Recherche in Archiven an die 60 Almbauern, Halter, Senner und Sennerinnen interviewt und ihre Erinnerungen anschaulich zwischen Daten und Statistiken verpackt. So wurde aus der geplanten Festschrift eine spannende Zeitreise, in der nicht nur Zitate und historische Reiseberichte, sondern auch detaillierte Beschreibungen der technischen Entwicklungen und des Strukturwandels, der sich in den letzten 100 Jahren ereignet hat, Platz finden.

Mühsamer Alltag

Koroschitz lässt den mühsamen Alltag auf der Alm, wo das gefährliche Heuziehen mit Schlitten und Pferd Alltag war und die Senner und Sennerinnen riesige, schwere Heuballen auf dem Kopf trugen, vor den Augen der Leser lebendig werden. Mit dem Klischee der Alm-Idylle räumt er auf, indem er ehemalige Bauernkinder zitiert, die als Zuboten für die Hirten zehn Kilo schwere Verpflegung stundenlang den Berg hochtragen mussten oder allein auf die Alm geschickt wurden. „I war schon mit 13 Jahr als Sennerin auf da Alm, a Ross und a Fohln warn a drinnen. In da Alm hab i gemolken, gebuttert, gekäst, für die Mäher gekocht. Beim Kälbern war i allein“, erinnert sich Rosalinde Reiner aus Tanzenberg

im Gurktal. Über den Alltag der Sennerinnen, die manchmal „von überraschender Frische und ländlicher Schönheit“, manchmal aber auch „alte Weiber mit tiefenden roten Augen, zahnlosem Mund und einen großen Kropf am Halse“ waren, schrieb Alpenwanderer Michael Knittl: „Morgens um vier ertönt ein gewaltiger Peitschenknall. Dieses ist der Weckruf des Halters, dem alle neun Sennerinnen unterstehen“.

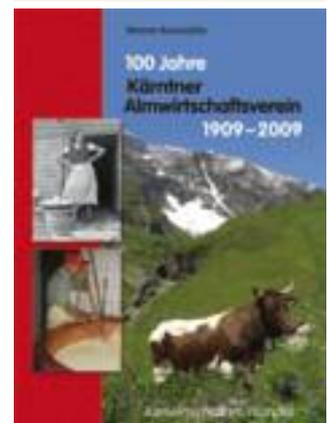
Das interessante und informative Buch, das sich sehr schnell liest, schließt den Bo-

„Der Alm- und Bergbauer“ verlost 3 Exemplare des Buches unter den Teilnehmern des Preisrätsels auf Seite 2.

gen zwischen einst und jetzt. Man erfährt auch, welche Auswirkungen der EU-Beitritt auf die Almwirtschaft gehabt hat und dass seither zahlreiche geförderte Projekte und Almrevitalisierungsprogramme großen Anklang finden. 240 von der EU kofinanzierte Revitalisierungsmaßnahmen ließen in den letzten Jahren durch Schwenken neue Weiden und Kulturlandschaften entstehen. ❧

Elke Fertschey

Das Buch erhalten Sie beim Kärntner Almwirtschaftsverein. Preis: EUR 10,- (zzgl. Versandkosten): Renate Schmied, Tel. 050 536-31062, Barbara Kircher, Tel. 0664 / 18 38 605, E-Mail: barbara.kircher@ktn.gv.at oder über Internet: www.almwirtschaft-ktn.at



Der Autor Werner Koroschitz ist Historiker und seit 10 Jahren Hirte in der Großfragant in Oberkärnten



Almstatistik Kärnten

Jahr	Almen	Almfläche (ha)	Weidefläche (ha)	Rinder	davon Milchkühe	Almpersonal
1891	2.324	248.000				3.146
1953	2.178	240.000	154.000	61.608	11.273	2.416
2007	2.100	204.000	80.000	50.800	1.827	597
2008	1.951	175.000	72.750	53.000	1.500	609



Veranstungskalender

*auf der Homepage der
Almwirtschaft Österreich*

*Sie möchten Ihren
Termine bekannt
geben oder sich
über Termine auf
Almen informieren?
Der Veranstaltungs-
kalender auf [www.
almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com)
hilft Ihnen.*



Besuchen Sie uns !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M